

Die Solare Residenz Nr. 2096

Kraschyns Ultimatum

von Arndt Ellmer

Die unter dem Befehl der negativen Superintelligenz SEELEN QUELL stehenden Arkoniden haben Terra und die anderen Planeten des Solarsystems besetzt. Umeine vernichtende Raumschlacht zu verhindern, die Millionen oder gar Milliarden von Toten gefordert hätte, hat sich Perry Rhodan mit seiner Flotte an einen unbekannten Ort zurückgezogen. Von dort aus agieren die Terraner im Mai 1304 Neuer Galaktischer Zeitrechnung. Mit Kommandoaktionen gehen sie gegen SEELENQUELL und die arkonidischen Truppen vor. Ein wichtiger Verbündeter dabei ist ausgerechnet Bostich, der ehemalige Imperator des Kristallimperiums, mit dem Perry Rhodan einen heiklen Pakt geschlossen hat. Zuletzt gelang es einem Kommandotrupp, der aus Agenten der USO und Terranern bestand, auf Terra Schlimmeres zu verhindern: Morkhero Seelenquell, der auf dem Heimatplaneten der Menschheit einen zweiten Sitz für die Superintelligenz »erbauen« sollte, wurde dabei erschossen. Weitere Schritte waren die Errichtung eines arkonidischen Gegen-Imperiums und die Befreiung des Zentralplasmas und der Hundertsonnenwelt. Spätestens jetzt ist SEELENQUELL in der Defensive. Die negative Superintelligenz setzt auf massive Gewalt - es kommt zu KRASCHYNS ULTIMATUM...

Die Hauptpersonen des Romans:

- Tia de Mym - Die Agentin des Terranischen Liga-Dienstes ist beim entscheidenden Sturm dabei.
- Roi Danton - Der USO-Major leitet ein Himmelfahrtskommando.
- Kraschyn - Der Mascant droht mit einem furchterlichen Ultimatum.
- Noviel Residor - Der TLD-Chef plant bis ins letzte Detail.
- Gucky - Der Mausibiber hält sich wieder einmal nicht an Anordnungen.

Prolog

»Wir sind da, Erster Admiral!« Ziiyanis vorderes Augenpaar betrachtete den Panoramaschirm, während das hintere die Crew der Zentrale musterte. Die Gataser zeigten keine Regung. Starr und stumm blickten sie auf die Darstellung des Systems mit seiner blauen Riesensonne, 6312 Lichtjahre von ihrer Heimatwelt entfernt. 24 Planeten umkreisten den extrem starken Hyperstrahler mit seinem ungewöhnlichen, in der Milchstraße bisher einmaligen Psi-Spektrum im Frequenzbereich von einem Petakalup.

Von den Planeten lag lediglich ein einziger innerhalb der Biosphäre des Systems. Und dieser war ein Zerhüüynen, ein Verbotener Planet. Die einheimischen Intelligenzen nannten ihn Yuna. In der Nomenklatur der Gataser trug er die Bezeichnung Morbienne III. Die Aufzeichnungen wiesen ihn als Dschungelwelt mit idealen Bedingungen aus. Dennoch hatten ihn die Gataser im Zuge ihrer ersten Auswanderungswelle vor knapp zwölftausend Jahren nicht besiedelt, sondern mit dem Prädikat »besonders gefährlich« versehen und als Zerhüüynen in den Daten verzeichnet. Ihre Gehirne hatten dem paranormalen Druck der psionischen Strahlung nicht standgehalten.

Diesmal war es anders. Ohne Ausnahme trugen die Besatzungen der nun insgesamt dreißigtausend Schiffe Krlso-Netze; die Besatzungen der rund tausend Schiffe, die seit Monaten in dem System stationiert waren, ebenso wie diejenigen, die nun neu hinzukamen. Erster Admiral Ziiyani gab ein schrilles, zustimmendes Zirpen von sich. »Wir bilden im Abstand von fünftausend Kilometern eine Kugelschale um Morbienne III«, ordnete er an.

Das war nah, verdammt nah. Der Zerhüüynen platzte vor Fluut schier aus den Nähten. Dabei handelte es sich um einen Trägerstoff für psionische Strahlung. Den Einheimischen diente sie als Nahrung. Ohne das Fluut konnte keines der Lebewesen auf dem dritten Planeten existieren. Ziiyani rief in Gedanken die weiße Kreatur der Klarheit an, dass sie ihm Erleuchtung schenkte. Die unterschwellige Angst wich nicht von ihm. Sie legte sich erst, als sein Flaggschiff HÜRRIETT als letztes die berechnete Position erreichte und sich in den Kordon einfügte.

Aus keinem der Diskusse traf eine Notmeldung ein. Die Netze auf den Tellerköpfen der Gataser hielten dem psionischen Druck stand. Genau so hatte es sein Herr auf Arkon III vorhergesagt. Der Auftrag der Gataser lautete, den Planeten gegen jede Annäherung terranischer und anderer Flotten zu schützen.

Erster Admiral Ziiyani lauschte in sich hinein. Er hoffte auf einen Hinweis SEELENQUELLS. Die Superintelligenz tat ihm nicht den Gefallen. Ziiyani tastete vorsichtig mit den Fingerspitzen über den Kopf. Das Haftgelee war unversehrt, das Krlso-Netz saß fest an seinem Platz. Die Frage, wieso Terraner oder andere ausgerechnet den einstigen Stützpunkt Morkheros anfliegen sollten, blieb ohne Antwort. Der Flottenadmiral nahm an, dass Morbienne III für SEELENQUELL keinerlei Bedeutung besaß. Noch nie hatte die Superintelligenz weitergehendes Interesse an diesem Planeten gezeigt. Wenn hinter ihrer Anordnung ein plötzliches Umdenken steckte, konnte es nur bedeuten, dass sich die Dinge anders entwickelten als ursprünglich geplant.

Stellte Morbienne III so etwas wie einen Rückzugsort für SEELENQUELL dar? Welche Schlussfolgerungen sich daraus auf die Situation im Arkon-System ableiten ließen, das wollte sich der Admiral lieber nicht ausmalen. Hand Ziiyani richtete seine Hinterkopfaugen auf den Antigarschacht, der mitten in der Zentrale mündete. Köpfe und Schultern zweier Jülziish tauchten in der Öffnung auf. Die beiden trugen die ockerfarbenen Kombinationen aller Besatzungsmitglieder. Die Farbe ihres Körperflaums allerdings zeigte einen dunkleren Blauschimmer über dem Rosarot.

Der Admiral erkannte sofort, dass es sich nicht um Gataser handelte. Bisher war er davon ausgegangen, dass alle Soldaten in der HÜRRIETT von der Ursprungswelt stammten. »Prüyitt-Hyütt«, wandte er sich an den zuständigen Offizier. »Ich verlange eine ...«

Er verstummte. Die beiden Ankömmlinge hielten klobige Waffen in den Händen, wie er sie bisher nie gesehen hatte. Sein hastiger Gedanke an die Goldene Technik und deren geheime Errungenschaften endete mit der Erkenntnis, dass die beiden ihn zum Ziel ihres Angriffs auserkoren hatten. Während der eine stehenblieb, ging der andere einen Schritt zur Seite. Die Mündungen ihrer Waffen zeigten auf den Ersten Admiral. Die Automatik griff mit einiger Verzögerung ein, schien aber auf unbegreifliche Weise gestört. Sie projizierte ein Schirmfeld zwischen ihn und seine Offiziere. Keiner von ihnen regte sich. Wie gelähmt saßen sie in ihren Sesseln mit den flauschigen Halsstützen.

Und dann lösten die beiden Eindringlinge ihre Waffen aus. Ziiyani zuckte zusammen. Etwas klatschte an zwei Stellen gegen seinen Kopf. Vergebens wartete er auf den Schmerz einer Wunde. Stattdessen breitete sich etwas Klebriges, Glitschiges über seinen Tellerkopf aus. Ein seltsamer Angriff! dachte er. Aber dann fing auch schon der Wahnsinn an. Schwarze Finger wühlten in seinem Bewusstsein. Er empfand es so, als versuchten sie, seine Gehirnwindungen zu zerreißen. Die Zentrale fing an, sich um ihn herum zu bewegen. Verzweifelt suchte er nach einem Halt, fand ihn aber nicht.

Ziiyani riss den Halsmund auf. Er wollte schreien, aber sein Rachen war ausgetrocknet. Mehr als ein schrilles Krächzen drang nicht an seine Gehörgänge. Im nächsten Augenblick setzte der Tod ein. Er lähmte seinen Körper, vermittelte ihm das Gefühl des plötzlichen Absterbens und führte ihn in einem einzigen Gedankenbild die Sinnlosigkeit seiner Existenz vor Augen. Den Schmerz des Einstichs an seinem Hals spürte er kaum. Der Admiral knickte in den Knien ein. Ein Fesselfeld verhinderte, dass er stürzte und sich verletzte. Kräfte, auf die er keinen Einfluss nehmen konnte, bewegten ihn in die Horizontale.

Erster Admiral Ziiyani bäumte sich auf. Einen winzigen Sekundenbruchteil kämpfte er gegen den unvermeidlichen Tod. Ohne den Kontakt zu SEELENQUELL war sein Leben nichts wert. Die Zahl derer, die nach der Entfernung des Krlso-Netzes und der Einsetzung eines PsIso-Netzes innerhalb von Sekunden oder Minuten den Herztod gestorben waren, ging nach seinen Informationen in die Dutzende oder Hunderte. Flammende Hitze durchströmte seinen Körper. In seinem Kopf breitete sich schwarzer Nebel aus. Etwas legte sich lähmend über sein Bewusstsein. Er stemmte sich dagegen. Wenn er schon sterben musste, wollte er bewusst erleben, wie es war.

Aber Ziiyani starb nicht. Sein Bewusstsein klärte sich übergangslos. Der hektische Atem und der unregelmäßige Puls regulierten sich so schnell, dass er es kaum wahrnahm. Stauend, fast andächtig lauschte er in sich hinein. Das vordere Augenpaar beobachtete die beiden Angreifer. Bange Sekunden verstrichen. Nichts geschah. Ziiyani bewegte vorsichtig Arme und Beine. Er stellte fest, dass ihm nichts fehlte. Einer der Angreifer beugte sich über ihn. »Ich denke, du hast es überstanden, mein Freund«, erklang eine Stimme mit dem Akzent von Karrjon. Das Fesselfeld richtete ihn auf und erlosch.

Der Gataser starrte die beiden Artgenossen mit den seltsamen Schussapparaten an.

»Ihr... ihr habt mich... befreit«, stellte er fassungslos fest. »Der Bann ist gebrochen. Ich bin nicht länger ein Sklave SEELENQUELLS.« Die beiden nahmen ihm das Krlso-Netz ab und ersetzten es durch ein PsIso-Pendant. Der Tausch verursachte keinerlei Beeinträchtigung. »Du bist wieder du selbst«, bestätigte der Karr. »Willkommen in der Wirklichkeit!«

Erster Admiral Ziiyani straffte seinen Körper. Er wandte sich an die Besatzung der Zentrale. »Ihr habt meine Worte richtig verstanden. Bisher war ich eine Hand der negativen Superintelligenz. Diese beiden Männer haben mich erlöst.« Er wandte sich an den Steuerautomaten seines Flaggschiffs. »Ich wünsche eine Funkverbindung mit allen Einheiten meiner Flotte. Jeder in diesen Schiffen soll hören, was ich zu sagen habe.«

Die Völker der Jülziish wussten nichts Konkretes über SEELENQUELL. Die meisten Bewohner der Eastside hatten keine Ahnung, dass ihre Regierungen und die wichtigsten Köpfe der Raumflotten unter der Kontrolle dieses Wesens standen. Aufgrund der kulturellen Differenzen zu den humanoiden Völkern interessierten sich die meisten Jülziish - oder Blues, wie sie von den Menschen genannt wurden - ohnehin nicht sehr für das Geschehen zwischen Arkon und Terra. Die offizielle Lesart besagte zudem, dass es seit der Geheimkonferenz auf Santanz eine andere, geschlossenere Politik gegenüber den übrigen Milchstraßenvölkern gab. Mehr drang nicht an die Öffentlichkeit, die sich eher für die Politik der Jülziish-Nationen interessierte.

Dass hinter allem erst das Machtstreben Morkheros und später von SEELENQUELL steckte, das ahnten die meisten Bewohner der Eastside nicht. Ziiyani ging davon aus, dass dies ähnlich auch für die Westside galt. Das Bereitschaftszeichen der Funkanlage leuchtete auf. Es signalisierte ihm, dass der Sender und die Empfänger in den Schiffen seiner Flotte das Synchronisationsmoment beendet hatten. »Dies ist der Augenblick der Wahrheit«, hörte der Erste Admiral sich sagen. »Was ihr jetzt erfahrt, wird euer Leben verändern. SEELENQUELL ist keine Erfindung der Terraner oder Arkoniden. Die Superintelligenz existiert wirklich. Bis vor wenigen Augenblicken war ich einer ihrer Sklaven...«

Ziiyani musterte die beiden Karr. Er kannte weder ihre Namen noch ihre Herkunft. Er wusste nicht einmal, wie sie in sein Flaggschiff gekommen waren. Etwas anderes jedoch war ihm seit wenigen Minuten klar: Ihr Eingreifen stellte keinen Einzelfall dar. In mindestens drei weiteren Fällen hatten Jülziish Zutritt zu Schiffen genommen und ihre seltsamen Schussapparate auf verantwortliche Admirale der Flotte gerichtet. Der Erfolg zeigte sich wenig später ähnlich wie in der HÜRRIETT. Die befreiten Offiziere wandten sich an ihre Flottenverbände. Sie öffneten ihnen die Augen.

»Die Operation ist damit noch lange nicht abgeschlossen«, sagten die beiden Karr zum Ersten Admiral. »In den Hangars deiner Flotte lagern ohne dein Wissen eine Million PsIso-Netze. Nach unseren Unterlagen reicht diese Menge für alle deine Offiziere und einen Teil der Mannschaften aus. SEELENQUELL wird keinen Verantwortlichen deiner Flotte mehr übernehmen können. Trage Sorge dafür, dass die Verteilung so schnell wie möglich geschieht.« »Selbstverständlich. Ich werde das sofort veranlassen.«

Es bekümmerte Ziiyani nicht, dass er Anweisungen von Fremden entgegennahm. Seine Gedanken besaßen eine Klarheit wie schon lange nicht mehr. Und wenn er an den guten Absichten der Karr gezweifelt hätte, wären seine Bedenken schnell verflogen. Die Eindringlinge hatten ihm das Leben gerettet. Unter dem Bann SEELENQUELLS hätte er es hingegen bald verloren. Der Admiral fragte sich, in wessen Auftrag die beiden Karr und die Angreifer in, den anderen Schiffen handelten. Der Terranische Liga-Dienst kam nicht in Frage, ebensowenig die von SEELENQUELL kontrollierten Celista-Geheimdienste Arkons. Bostichs Kralasenen beschäftigten keine Blues in ihren Reihen.

Blieb als einzige Möglichkeit die USO. Den Spezialisten des Oxtorners Monkey traute er diesen Coup am ehesten zu. Die weiteren Informationen der Karr festigten seine Vermutung. »Gleichzeitig mit unserem Vorgehen finden auf Gatas und allen anderen wichtigen Welten ähnliche Kommandounternehmen gegen die Regierungen und ihre Minister statt«, fuhr der Sprecher der beiden Agenten fort. »In ein paar Stunden oder höchstens Tagen wird es in der Eastside keine Hände SEELENQUELLS mehr geben.« »Dann kann ich meinen Einheiten beruhigt den Befehl zur Rückkehr in die Heimat erteilen.« Ziiyani ließ ein erleichtertes Zirpen hören.

Der Gedanke, dass der Spuk bald vorbei war, erleichterte ihn ungemein. Sein lautloser Dank galt der Weißen Kreatur der Klarheit, aber auch dem Tlyünosmun als dem Urvater aller Jülziish, dass sie sein Volk vor der Versklavung bewahrt hatten. »Deine Flotte wird ihren Beitrag zur Befreiung des Verth-Systems leisten«, bestätigte der Karr. »Wenn wir alle zusammenstehen, schaffen wir es.« »Und danach?« Erster Admiral Ziiyani dachte über die Grenzen der Eastside hinaus. Würde Terra sie um Hilfe gegen SEELENQUELL bitten? Oder Bostich? »An alle Einheiten!« zirpte er laut. »Die Kampfbereitschaft bleibt erhalten. Formationsflug vorbereiten. Kurs auf das Verth-System!«

1.

Wega-System - Das Ultimatum

Du stehst vor der gelblichweiß leuchtenden Spindel und wartest darauf, dass die Farbe endlich auf Grün wechselt. Der Transmitter bringt erst den Roboter und danach dich an das vorbestimmte Ziel. Für Bruchteile eines Augenblicks wirst du zum Bestandteil des Hyperraums, bist losgelöst von allen irdischen Problemen, hängst glücklich und zufrieden irgendwo in höheren Sphären. Manchmal wünschst du dir einen solchen Zustand auf Dauer, für alle Ewigkeiten.

Dann aber holt dich der helle Klang des Bereitschaftssignals in die Wirklichkeit zurück. Du blickst auf... Das Transmitterfeld signalisierte Sendebereitschaft. Der TARA-V-UH-Roboter neben Tia de Mym setzte sich in Bewegung und trat in den Abstrahlkreis. Sie sah zu, wie sein Körper sich auflöste, entmaterialisiert ins Nichts. Seine Aufgabe bestand darin, den Zielort zu überprüfen.

Vom technischen Standpunkt aus betrachtet war diese Sicherheitsvorkehrung überflüssig. Die neuartigen TLD-Transmitter verfügten über nahezu hundertprozentige Dämpferanlagen. Kein Arkonide konnte sie bisher in ihrer Funktion stören oder beeinflussen. Die klobige Bauweise der Dämpfer ermöglichte allerdings keine transportable Nutzung. Darin unterschieden sie sich von den transportablen Excalibur-Konstruktionen der USO.

Dass Noviel Residor dennoch auf einer Vorkontrolle durch Kampfroboter bestand, leuchtete Tia ein. Ein dummer Zufall oder eine Aktion des Gegners konnte am Zielort veränderte Bedingungen schaffen, etwa eine unbemerkte Kaperung durch Kraschyns Truppen. In einem solchen Fall geriet Alpha Karthago in Gefahr, entdeckt oder erstürmt zu werden. Die TLD-Agentin beobachtete, wie die Farbe des Transmitterfelds von Grün auf Rot wechselte. Sekunden später kehrte der Roboter zurück. »Der Weg ist frei«, verkündete die Maschine.

Banal klang dieser Standardsatz, wenn man ihn zum tausendsten Mal hörte. Aber er zählte zu den festgefügteten Ritualen des Sicherheitsprogramms, zugleich strahlte die Maschine einen Satz aus Codesymbolen ab. Einen Roboter mit einer anderen Meldung - ob akustisch oder elektronisch - hätten die Wachmänner und Kampfroboter im Hintergrund sofort zerstrahlt. Der Schutzschirm um Tia de Mym erlosch. Gleichzeitig wich die Anspannung von ihr. Die 1,69 große Frau mit dem wirt in alle Richtungen stehenden Haar trat nach vorn. Das Feld wechselte erneut auf Grün. Zwanzig Sekunden blieben ihr, ehe die Verbindung in sich zusammenfiel.

Ein letzter Griff an den Waffengurt, eine letzte Berührung der Brusttasche ihres Einsatzanzugs, dann machte sie den entscheidenden Schritt nach vorn. Das spindelförmige Feld erfasste ihren Körper bis in die letzten Atome und leitete die Entmaterialisierung ein. Das Gerät wandelte den Körper in ein hyperenergetisches Strukturmuster um, schickte ihn durch den Hyperraum zum Empfänger, der den Körper rematerialisierte. Für die TLD-Agentin vollzog sich der Vorgang innerhalb eines winzigen Augenblicks. In ihrer Wahrnehmung erlebte sie es, als trete sie durch einen Vorhang in einen anderen Raum.

Ein Halbkreis aus Kampfrobotern empfing sie. Die Mündungen der Impulsstrahler flammten schussbereit. Die Männer und Frauen des Personals hielten sich im Hintergrund. »Ankömmling identifiziert«, verkündete eine Automatenstimme. Die Schirmfelder erloschen, die Roboter senkten ihre Waffen. Das rote Feld hinter ihrem Rücken löste sich auf. Einer der Männer trat vor. »Willkommen in der CHARLES DARWIN«, sagte er und reichte ihr die Hand. »Die Relaiskette steht noch nicht vollständig. Wir warten auf die Klarmeldungen von zwei Schiffen.«

»Danke. Wie lange wird es dauern?« »Wir rechnen mit höchstens zwei, drei Minuten.« »Gut. Ich bleibe hier.« Tia de Mym ging zu einer der Sitzgruppen und ließ sich in die weichen Polster sinken. Seit Monaten schon kreuzte die CHARLES DARWIN auf Schleichfahrt in der Nähe des Solsystems, gerade mal zwei Lichtjahre entfernt. Sie diente als Relaisstation für alle, die unbemerkt nach Terra oder von dort weg wollten. Über den ENTDECKER liefen die meisten der geheimen Botschaften aus Alpha Karthago. Funksprüche bargen zu viele Risiken in sich, also schickte man Kurierroboter oder warf eine Hülse mit Speicherkristallen durch das Transmissionsfeld.

In besonders wichtigen Fällen übernahm ein Agent den Kurierdienst. Seit 48 Stunden hatte sich der Austausch von Nachrichten deutlich erhöht.

Rhodan war auf Ferrol in eine Falle SEELENQUELLS getappt und hielt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit im Arkon-System auf. Nach der Rettung Tiffors, dem Erfolg gegen Morkhero und der Befreiung der Posbis hatte niemand mit einem derart herben Rückschlag gerechnet. Nichts stimmte seitdem mehr. Die vorbereiteten Pläne des TLD erwiesen sich als Makulatur. Standorte von Einsatzgruppen verloren übergangslos ihre strategische Bedeutung. Auf die unterschwellige Euphorie nach den Ereignissen der vergangenen Wochen folgte bedrückendes Schweigen. Perry Rhodan in der Hand der negativen Superintelligenz - Tia de Mym machte sich darüber lieber keine Gedanken. Zu deutlich stand ihr noch immer die Erinnerung an die Vorgänge in Para-City vor Augen: die Fetzen Morkheros, der zerschossene Tiffor, dieser blutende, sich noch immer auf den Beinen haltende Körper und am Schluss der Austausch des Krlso-Netzes gegen ein PsIso-Netz, was Tiffs sofortigen Herztod zur Folge hatte - all das bereitete ihr auch jetzt noch Mühe, es einfach wegzustecken. .

Andererseits sagten ihr die Erfahrung und ihre Ausbildung, dass es keine andere Möglichkeit gegeben hatte. Monkey hatte mit aller Konsequenz und Härte gehandelt und ihnen damit vermutlich einen Haufen Probleme erspart: dem TLD in Alpha Karthago, der Menschheit und allen Völkern der Milchstraße. Mit dem Tod Morkheros gab es nur noch einen Seelenquell in dieser Galaxis. Das war immer noch einer zuviel, wie Noviel Residor bei der letzten Einsatzbesprechung betont hatte.

Die Reaktion der Superintelligenz auf diese Rückschläge kam nicht überraschend, aber schneller als erwartet. Wenn sie den Dingen ihren Lauf ließ, blieb ihr nichts mehr, womit sie ihre Existenz festigen und ausbauen konnte. Im Kugelsternhaufen M 13 brodelte es. Bostich plante den nächsten Coup, um SEELENQUELL noch mehr in die Enge zu treiben. Tia de Mym besaß ein paar allgemeine Informationen über die Absichten des Begams. Er versuchte, den Einfluss der Superintelligenz auf das Arkon-System zu begrenzen. Die enge Zusammenarbeit zwischen ihm, den Kralasenen, der Neuen USO, dem TLD, der Heimatflotte unter Bulls Kommando sowie den Verbündeten unter den Milchstraßenvölkern zwang SEELENQUELL in die Offensive.

Die Superintelligenz hatte gehandelt. Gezielt hatte sie sich den wichtigsten unter allen Unsterblichen gegriffen, den Sechsten Boten von Thoregon, der wie kein anderer die Interessen dieser Galaxis in sich vereinigte. Mit ihm als Geisel hoffte SEELENQUELL, das Ruder herumzureißen. Tia konnte sich vorstellen, dass die Superintelligenz es schaffte, wenn sie es geschickt anstellte. »Du kannst jetzt weiter!« erklang eine Stimme in ihrer Nähe. »Wie? - Ach so. Danke!«

Sie erhob sich. Das grüne Leuchten signalisierte freie Bahn. Tia nickte den Männern und Frauen zu, dann war sie wieder unterwegs. Ihre entstofflichte Reise führte über drei Relaisstationen, bis sie an die Zielstation weitergereicht wurde. Diesmal entstanden für sie keine zusätzlichen Wartezeiten. Die Empfänger nahmen ihr Muster nur für eine ultrakurze Zeit auf und strahlten es umgehend wieder ab. Nach den positronischen Zeitmessern verging keine Zeit, bis sie im Zieltransmitter erschien.

Als erstes nahm sie das Schillern des Alarms wahr und dass sie in einem kleinen Raum angekommen war. Ihr eigentliches Ziel, die Hauptzentrale des ENTDECKER-Flaggschiffes, hatte sie nicht erreicht. »Tia de Mym, willkommen in der LEIF ERIKSSON«, hörte sie einen Syntron sagen. »Bitte befolge die Anweisungen der Automaten!« Eine dumpfe Ahnung stieg in ihr auf. Es war soweit. Der Köder, den Bully im Wega-System ausgelegt hatte, wirkte.

Es ist SEELENQUELLS nächster Schritt!

Tia de Mym hetzte den Korridor entlang. Der Individualschirm flimmerte um ihren Körper. Anweisungen der Automaten blieben bisher aus. Die negative Superintelligenz kommandierte die Arkoniden. Die Raumsoldaten und Offiziere ahnten nichts davon. Sie befolgten die Befehle ihrer Admirale. Der oberste von ihnen trug den Rang eines Reichsadmirals, war eine Hand und hieß Kraschyn. »Syntron, wo kann ich mich nützlich machen?« fragte Tia im Laufen.

»Auf den Kampfstationen? Im Medobereich?« »Der Verteidigungsminister erwartet dich in der Zentrale«, lautete die nichtssagende Antwort. Noch immer schritt sie der Alarm. Der Gedanke, dass womöglich nicht die 25.000 arkonidischen Einheiten aus dem Solssystem angriffen, sondern Millionen Diskusse der Blues, ließ die TLD-Agentin frösteln.

Bisher hatte SEELENQUELL die Blues als eiserne Reserve zurückgehalten. Die Regierungen aller wichtigen Völker der Eastside, die sich einst auf Santanz zu einer Geheimkonferenz der Blues getroffen hatten, standen unter der Kontrolle der Superintelligenz, ebenso deren Flotten. Es dürfte der Superintelligenz keinerlei Probleme bereiten, die Diskusse ins Wega-System zu schicken und die terranische Heimatflotte zu vernichten, oder Ferrol mitsamt seinen Bewohnern zu zerstören, quasi als Exempel.

Roi Danton hatte kürzlich eine Erklärung geliefert, warum die Blues mit ihren riesigen Flotten bisher nicht in das Geschehen der Milchstraße eingegriffen hatten. Eine junge Superintelligenz wie SEELENQUELL, die ihre Position erst festigen musste, rechnete automatisch mit Konkurrenten, also anderen höheren kosmischen Wesen, die sich ebenfalls für die verwaiste Mächtigkeitsballung von ES interessierten und ihre Hilfsvölker mit gewaltigen Flotten schickten.

Für einen solchen ziemlich wahrscheinlichen Fall benötigte SEELENQUELL eine gewaltige Armada, um den eigenen Machtbereich abzusichern und Angreifer zu verjagen. Die Blues mit ihren großen Flotten, die allerdings in die zahlreichen Kontingente der verschiedenen Nationen aufgeteilt waren, passten hervorragend zu dieser Aufgabe.

Atemlos erreichte Tia de Mym den Bereich des Übergangs von Deck 9 zu Deck 10. Hier lag im Zentrum der 200-Meter-Sicherheitszelle des ENTDECKERS die Hauptzentrale. Der Syntron am Außenschott 9/20 scannte sie in Milliardstelsekunden und öffnete kommentarlos. »Wie viele Schiffe sind es?« stieß sie hervor. Sie durchquerte die Schleuse und das Innenschott.

»Es handelt sich um ein einzelnes Arkonidenschiff. Der Kommandant gibt sich als Parlamentär aus und behauptet, eine wichtige Meldung überbringen zu wollen.« Das roch für ihre Begriffe nach einer Falle. Tia de Mym trat ein. Vor ihr breitete sich das Halbrund der Hauptzentrale aus. Die erhöhte Sektion für Kommando und Steuerung war voll besetzt. Darüber erhob sich das Podest mit dem Sitz der Kommandantin, wo Pearl Ten Wafers wuchtige Gestalt stand. Unmittelbar rechts von ihrem Podest erhob sich der Spezialsitz des ertrusischen Emotionauten; sein Name war der TLD-Agentin aufgrund ihrer Vorbereitungen ebenso ein Begriff wie die Namen anderer Führungskräfte. Rock Mozuns Kopf und Hals verschwanden vollständig unter der goldenen Haube.

Tia sog die Eindrücke wie ein Schwamm in sich auf. Zum ersten Mal in ihrem Leben stand sie im Nervenzentrum eines ENTDECKERS. Die Dimensionen des Raumes, der Aggregate und Hologramme überstieg alles, was sie gewohnt war. Die Projektionen im leeren Raum hinter dem Kommandobereich wechselten ständig.

Sie zeigten Ortungsabbilder des Wega-Sektors und die lichtverstärkten Echos der 29.000 Kampfschiffe der Heimatflotte. Seit zwei Tagen kreuzten sie durch das Wega-System. Bull präsentierte die Flotte quasi auf dem Silbertablett, aber SEELENQUELL und sein Statthalter Kraschyn hatten bisher nicht reagiert. Die 25.000 Einheiten starke arkonidische Flotte im Solssystem war noch nicht aufgetaucht. Tia dachte daran, ob sich das in den nächsten Minuten ändern konnte.

Das zentrale Hologramm in zehn Metern Abstand zeigte ein arkonidisches Schlachtschiff der KOBAN-Klasse. Der Kugelraumer zog in einer Entfernung von fünf Lichtminuten seine Bahn am Rand des Wega-Systems. Auf die anfliegenden 800-Meter-Raumer der NOVA-Klasse reagierte er nicht. »Wahrscheinlich soll er nur spionieren«, erklang eine feste, fast unbekümmerte Stimme. »Wir sollten ihm einen Warnschuss vor den Bug setzen.« Tia de Mym erschauerte und lauschte der Stimme nach. Sie gehörte jenem Terraner, den sie vor vier Wochen fast als Leiche von Terra nach Pforte 3 geschickt hatten. Die Agentin erhaschte einen flüchtigen Blick in das Gesicht des Unsterblichen. Die roten Wangen und die leuchtenden Augen zeigten, dass Julian Tiffor genesen und wieder bei Kräften war.

Bei seinem Anblick wurde der TLD-Agentin endgültig bewusst, wie schäbig sie sich Monkey gegenüber verhalten hatte. Die Hyperorter schlugen noch immer nicht aus. Im Solssystem setzte sich keine Armada in Bewegung, um Sekunden später im Wega-System zu materialisieren.

Stattdessen baute sich ein ovales Hologramm mit pergamentfarbener, ovaler Vignette auf. Es zeigte einen Arkoniden mit gelblichweißem Haar und

hellroten Augen. Die Farbe seiner Uniform ließ sich nicht erkennen. Der Arkonide startete die Männer und Frauen herausfordernd an. »Ich bin Parlamentär des Göttlichen Imperiums«, verkündete er. »Und als solcher überbringe ich eine Botschaft des Statthalters.« Das Bild wechselte. Auf einem mit rotem Samt ausgekleideten Sessel saß Mascant Kraschyn in seiner bronzefarbenen Uniform. In der Pose eines Herrschers warf er einen gönnerhaften Blick in die Aufnahmekamera.

»Bull, ich weiß, dass du mich siehst und hörst«, flüsterte er mit vor Freundlichkeit überquellender Stimme. »Deine Heimatflotte befindet sich am falschen Ort. Bring sie zu mir, Terraner! Übergib sie mir. Tust du es nicht, werde ich vom heutigen Tag an jeweils um Mitternacht terranischer Standardzeit fünfzigtausend Terraner hinrichten lassen.« Das Hologramm erlosch: Gleichzeitig beschleunigte der KOBAN-Raumer.

»SEELIQUELL packt uns an unserer empfindlichsten Stelle«, grollte Bully. In seinem Gesicht spiegelten sich Hilflosigkeit und Wut. »Kann mir einer sagen, was wir tun sollen?« Sein Blick fiel auf die Agentin, die seitlich von ihm stehengeblieben war. »Tia de Mym, da bist du ja.« Die Agentin setzte sich in Bewegung. Mit Hilfe eines Antigravs erklimmte sie das Halbrund der Kommando-Tribüne. Ihre Hand glitt unter die Jacke, wo der winzige Behälter mit den Speicher kristallen steckte. Übergangslos ruhten die Blicke aller Anwesenden auf ihr. Ihr Name war hier bekannt. Man wusste in der LEIF ERIKSSON, dass sie den Einsatz auf dem Altiplano geleitet hatte.

Julian Tiffloor reagierte: Er sprang auf, fuhr herum und eilte auf sie zu. Ihre Blicke kreuzten sich. Tiff lächelte. Schon von weitem streckte er ihr die Hand entgegen. »Meine Retterin«, sagte er. »Wie kann ich dir nur danken?« Sie wusste nicht, was sie antworten sollte. Ihr Gesicht glühte vor Verlegenheit. Verzweifelt suchte sie nach einer Antwort, die nicht allzu blöd klang. Schließlich zuckte sie mit den Achseln. »Ich habe nur meine Pflicht getan, Tiff. Bedanke dich bei Monkey! Er hat dich letztlich rausgeholt.« Tiffloor wirkte irritiert. »Ja, ja natürlich. Wie konnte ich das nur vergessen ...«

Der Aktivatorträger wandte sich an Reginald Bull. »Befehl den Angriff auf die Arkonflotte im Solssystem!« forderte er ihn auf. »Bevor Kraschyn Terraner entführt und exekutiert, blasen wir ihn mit seiner AUMOKJON ins Jenseits.« »Diesem Kraschyn würde ich liebend gern persönlich den Hals umdrehen«, knirschte der untersetzte Terraner und lief rot an. »Aber es wäre nicht sinnvoll. Ein frontaler Angriff kostet Millionen von Toden.« Seine Stimme verlor an Festigkeit. »Und weißt du denn, was SEELIQUELL mit Perry macht, wenn wir diese Flotte vernichten?« »Vielleicht kann ich euch helfen«, sagte Tia. Sie drückte Bull den Behälter in die Hand. »Die Kristalle enthalten die Einsatzpläne des TLD für die nächsten Tage und Wochen. Das meiste ist soeben wertlos geworden. Schaut es euch dennoch an.«

Die epasalische Kommandantin mischte sich ein. »Ich bitte um eure Aufmerksamkeit«, sagte sie. »Wir erhalten gerade eine Sendung des Residenzfunks. Maurenzis Aussage klingt so was von unglaublich...«

»Hier spricht der Residenzfunk, die Stimme des Widerstands«, erklangen die Worte des Ersten Terraners. »Ich rufe die Völker der Milchstraße. Neues, Überraschendes gibt es aus der Eastside zu vermelden. Die Blues fallen von SEELIQUELL ab.« Aufnahmen zeigten Flottenverbände aus Diskusschiffen, die vor kurzem Position über dem Planeten Morbienne In bezogen hatten. Ihre Aufgabe war nach Angaben bluescher Kommandanten gewesen, den Planeten gegen jede Annäherung fremder Schiffe und Flotten zu schützen.

Morbienne III - dort hatte einst Morkhero seinen ersten Stützpunkt errichtet. Mit Hilfe des Fluuts waren seine mentalen Kräfte unglaublich schnell gewachsen. Die Einheimischen hatten bis zu dem Zeitpunkt unter seinem Bann gestanden, als die Terraner ihn von dieser Welt vertrieben. In jüngster Zeit spielte wohl Morbienne III in den Planungen SEELIQUELLS offenbar eine erneute Rolle. Der ohnehin starke Flottenverband war deutlich verstärkt worden.

Zumindest galt das bis zu diesem Tag. Die Aufnahmen belegten, dass sich die Verbände entgegen den bisher bekannten Anweisungen entfernten und Kurs auf Gatas nahmen. Plötzlich folgten Aufnahmen aus dem Innern des Flaggschiffes, offensichtlich angefertigt von der zentralen Syntroik, dann aber grundsätzlich bearbeitet. Sie zeigten das Eintreffen zweier Blues, die mit merkwürdig klobigen Waffen zwei Salven auf den kommandierenden Admiral schossen. Der Angriff dauerte nur Sekunden. Identische Vorgänge ereigneten sich gleichzeitig an drei weiteren Orten in der Eastside. Die Angriffe entlarvten die Betroffenen als Hände SEELIQUELLS. Ihre anschließenden Aussagen untermauerten das.

»Angesichts dieses Ereignisses ist es nur ei_ Frage von Stunden, bis überall in der Eastside die Rebellion gegen SEELIQUELL losbricht«, kommentierte Maurenzi Curtiz weiter. »Sobald es in der Flotte keine geistigen Sklaven der Superintelligenz mehr gibt, werden die Regierungen keine Sinn mehr darin sehen, SEELIQUELLS Befehle umzusetzen. Hier spricht der Residenzfunk, die Stimme des Widerstands. Wir wiederholen die Sendung. Neues, Überraschendes gibt es aus der Eastside zu vermelden...«

Die Männer und Frauen in der Hauptzentrale der LEIF ERIKSSON sahen sich an. Manche wollten es noch immer nicht ganz glauben. »Die Angreifer, das waren USO-Agenten aus dem Volk der Blues«, sagte Bully als erster. »Sie verschießen Zheobitts Kombinationspräparat. Erst das PsIso-Fluid, das sich wie ein Film über den Kopf legt und den Kontakt zu SEELIQUELL unterbricht. Einen winzigen Augenblick später injiziert der zweite Schuss das Multi-Zheosin, das den Herztod des Befreiten verhindert und eine Transplantation unnötig macht. Der Einsatz der USO kommt gerade noch rechtzeitig.«

Tia de Mym wusste, worauf der Rothaarige anspielte. Seit Rhodan in die Hände der Superintelligenz geraten war, mussten sie damit rechnen, dass diese seinen Geist versklavte und von seinem Wissen Gebrauch machte. Der Einsatz der Kombiwaaffe blieb nur so lange sinnvoll, wie sich SEELIQUELLS Hände nicht durch Schutzschirme absicherten. Das Ultimatum Kraschyns stellte die unmittelbare Reaktion auf den Verlust der Eastside-Flotten dar. Für die Menschen bedeutete dies eine bittere Logik. Der Kampf um die Milchstraße und die Auseinandersetzung mit der negativen Superintelligenz verengten sich auf den Brennpunkt Terra. Der Tod Morkheros und der Verlust der Blues nahmen SEELIQUELL nach Bostichs Rückkehr und der bevorstehenden Rebellion in M 13 alle Möglichkeiten, politisch zu taktieren und die einzelnen Völker gegeneinander auszuspielen. Einzig und allein mit dem Faustpfand Perry Rhodan ausgestattet, schrumpfte die bisherige Position SEELIQUELLS. Die Superintelligenz brauchte Schiffe und Flotten. Kurzfristig ließen sie sich nirgends beschaffen außer im Solssystem. Kraschyns Flotte und die Heimatflotte der Terraner ergaben zusammen zwar nur eine vergleichsweise kleine Streitmacht im Vergleich zu den Armaden, die SEELIQUELL vorher zur Verfügung gestanden hatten - zusammen waren beide Flotten allerdings die stärksten Verbände der Galaxis. »Ich gebe die Anweisung für einen sofortigen Standortwechsel der Solaren Residenz«, sagte Bully. Die Stahlorchidee hielt sich in fünfzig Lichtjahren Entfernung von Wega an unbekannter Position auf. Das war provozierend nah am Solssystem, gemessen an der Tatsache, dass sie erst vier Monate zuvor das Weite gesucht hatte.

Die JAMES COOK, die ROALD AMUNDSEN und ein Verband aus vier 800-Meter-NOVA-Schiffen begleiteten den Regierungssitz der LFT und sorgten dafür, dass er über eine ausreichende Manövrierfähigkeit verfügte. Reginald Bull eröffnete eine direkte Leitung zu den 29.000 Schiffen seiner Flotte, die nach wie vor mit 30 Prozent Lichtgeschwindigkeit im Wega-System kreuzte. »Ihr habt es gesehen und gehört«, sagte er. »Zahlenmäßig sind wir den Arkoniden im Solssystem überlegen. Die Frage ist, ob wir den Angriff wagen sollen.«

»Vielleicht siehst du dir zuvor die Daten in den Kristallen an«, schlug Tia vor. Bull hielt den Behälter noch immer in der Hand und drehte ihn unschlüssig hin und her. »Nachher«, meinte er und wandte sich wieder an die Kommandanten. »Persönlich bin ich gegen einen Angriff. Eine Raumschlacht fordert viel zu viele Leben. Zudem bedeutet mir das Leben Perry Rhodans sehr viel.«

Dass SEELIQUELL Rhodan sofort tötete, hielt Tia für unwahrscheinlich. Das hätte die Superintelligenz auch anders erreichen können. Viel eher wollte sie das Versteck der Heimatflotte in Erfahrung bringen. Zu spät. Bully hatte Pforte 3 unverzüglich räumen lassen. Längst lief »Unternehmen Nachschatten« auf vollen Touren. Bull hatte über Bostich und Monkey alle Hebel in Bewegung gesetzt. Kralasenen-Gruppen und Managaras USO-Agenten suchten im Arkon-System getrennt nach dem Aufenthaltsort des Terraners. Mit ziemlicher Sicherheit stand fest, dass Rhodan sich nicht auf Arkon I oder II aufhielt. Arkon III erschien wahrscheinlicher, denn der frühere Planet Subtor war die Residenz der Superintelligenz.

Tia de Mym erinnerte sich an das, was Noviel Residor und Roi Danton übereinstimmend festgestellt hatten. Wenn sie Rhodan lebend wiedersehen wollten, mussten sie SEELIQUELL direkt angreifen. Je eher sie handelten, desto mehr Terraner retteten sie. Die TLD-Agentin wusste aber auch, dass es Reginald Bull um mehr ging. Er wollte kein einziges Menschenleben opfern. Im Zweifelsfall würde er der Gewalt weichen. Was würde Monkey in dieser Situation tun? fragte sie sich. Der Chef der Neuen USO würde angreifen und alle Arkoniden vernichten, dabei einige hundertausend tote Terraner in Kauf nehmen und anschließend seine Erfolgsbilanz vortragen, als handle es sich um etwas Alltägliches.

Bully wandte sich ihr ruckartig zu. Ohne dass sie es bemerkt hatte, war er an ein Lesegerät getreten und, hatte die Datenkristalle angesehen.

»Natürlich kann der TLD mit allen verfügbaren Kräften fünfzigtausend Geiseln befreien«, sagte er. »Es brächte nicht viel ein außer dem Verlust der verdeckt operierenden Agenten. Kraschyn würde 50.000 andere Terraner exekutieren lassen. Niemand könnte ihn daran hindern.«

»Doch, ich!« rief es schrill. Alle fuhren herum und starrten auf den Ilt, der übergangslos in der Hauptzentrale erschienen war. »Ich werde diesem Unmenschen telekinetisch den Hals umdrehen. Tut mir leid, Bully, ihr könnt mich nicht daran hindern.« »Mach keinen Unsinn, Kleiner!« rief der untersetzte Terraner, aber da war Gucky schon teleportiert.

Reginald Bull fing an zu schimpfen. Julian Tiffloor besänftigte ihn. »Lass ihn. Der Kleine weiß, was er tut.« »Ach, bist du dir da so sicher?« Der Terraner wandte sich erneut an Tia de Mym. »Es wird keinem gelingen, Kraschyn aus seinem Flaggschiff herauszuholen. Und hinein kommt ihr auch nicht.« »Schau dir die Daten bitte genau an, jede einzelne Position. Dann weißt du, was ich meine.« Tia de Mym erkannte endgültig, dass sie hier fehl am Platz war. Ebenso gut hätte sie in Alpha Karthago bleiben können.

»Ihr braucht mich nicht mehr. Viel Glück!« Bull sah ihr mit offenem Mund nach. Unter seinem Blick kam sie sich unbehaglich vor und war froh, als sie die Hauptzentrale endlich hinter sich gelassen hatte. Die Agentin suchte den Transmitteraum auf. »Ich bin bereit. Steht die Verbindung?« »Ist!« aufgebaut«, antwortete einer der Kampfroter. »Diesmal hast du eine Direktverbindung nach Alpha Karthago.« Tia zuckte erschrocken zusammen, als auf einmal etwas Pelziges ihre Hand berührte. »Nimm mich mit! Bitte!« flehte Gucky. »Es gibt Probleme bei der Ankunft. Du bist nicht avisiert.« »Bitte!« »Also gut,« Sie trat an die rote Kreislinie. Gucky stellte sich neben sie und reichte ihr die Hand. Tia wagte den entscheidenden Schritt nach vorn in das Abstrahlungsfeld.

2.

Alpha Karthago - Die Entscheidung

Gewaltfreier Widerstand. So hatten sich die Arkoniden ihren Auftrag auf Terra garantiert nicht vorgestellt. , Gegen bewaffnete Banden von Aufrührern besaßen sie die passenden Mittel. Die Soldaten waren mental darauf eingestellt. So aber...

Mit einem Grinsen im Gesicht und einem Gefühl von Schadenfreude beobachtete Roi Danton, wie die Truppen des Mascants Atlan Village durchsuchten. Irgendein Informant hatte ihnen erzählt, dass dort die Geheimzentrale des TLD lag, und zwar im Sockel eines Denkmals für die Toten des Dieners der Materie Ramihyn. Selbstverständlich wussten die arkonidischen Syntrons alles über den Vorgang aus dem Jahr 1291 NGZ. Das Denkmal war ihnen allerdings neu. Sie suchten schon seit drei Tagen und hatten es noch immer nicht gefunden. Es existierte nicht, hatte nie existiert. Eine Gedenktafel im Zentrum der City erinnerte an den Vorgang, mehr nicht.

Dieser Hinweis und andere Falschinformationen hielten die Arkoniden auf Trab. Tagtäglich erreichten Tausende solcher wohlgemeinten Hinweise die Einsatzzentralen der Besatzer. Nicht auf direktem Weg, denn Anrufe ließen sich zurückverfolgen. Die Terraner bevorzugten die Methode der Gerätestreuung. Hier eine Frage in Gegenwart eines Aufsehers, dort eine Andeutung über etwas, das möglicherweise bald eintrat. Irgendein Arkonide fand sich immer, der eilfertig eine Meldung machte, einen Bericht schrieb und sich als Lohn eine Degradierung einhandelte. Mit Vergnügen erinnerte Roi sich an vergangene Woche, als ein Spielzeugbagger durch den Residenzpark gerollt war, an verschiedenen Stellen kleine Löcher ausgehoben, Kunstblumen mit merkwürdig geformten Wurzelballen eingesetzt und hinterher lauthals verkündet hatte, es handle sich um Hyperraum-Minen.

Mit Sicherheit hatte Kraschyn sofort an einen Bluff geglaubt. Dennoch war die AUMOKJON leise und ohne starke Luftbewegungen davon geschwebt. Roboter hatten die Blumen und den Bagger anschließend untersucht und zerstrahlt. Die Vorstellung, hinter jeder Hausecke und unter jedem Fußabstreifer lauere auf Terra eine tödliche Gefahr, saß bei zahlreichen Arkoniden tief. In ihren Gedanken, Vorstellungen und wohl auch Alpträumen legten sie Maßstäbe an, die Terra als antiker Kulturstempel. Und das war falsch. Roi hätte nur zu gern gewusst, wie dick die Luft in der Kommandozentrale der AUMOKJON zu diesem Zeitpunkt gewesen war.

Der Gedanke, dass Kraschyn angesichts der Vorgänge langsam, aber sicher verrückt würde, besaß etwas Reizvolles. Sie durften es nur nicht auf die Spitze treiben, keine Kurzschlussreaktionen auslösen und mussten selbst so tief im verborgenen wirken, dass niemand ihr Handeln auch nur ahnte. Aus Alpha Karthago traf eine verschlüsselte Nachricht ein. Ein Hologramm zeigte Noviel Residor. Das Gesicht des TLD-Chefs blieb ausdruckslos, aber seinen Worten wohnte eine unbestimmte Hast inne. »Wir erhalten soeben ein Ultimatum von Kraschyn.« »Ich komme.«

Danton wandte sich in Richtung des Transmitters. Er aktivierte das Gerät und trat in das Abstrahlungsfeld. Übergangslos fand er sich in dem Labyrinth aus Röhrensystemen unterhalb des Sees wieder, der das Zentrum des Residenzarks bildete. Mit schnellen Schritten durchmaß er die Haupttröhre bis zur vierten Abzweigung. Durch mehrere Schleusen gelangte er in einen trockenen und geheizten Bereich von den Ausmaßen einer kleinen Halle. Hier hatte der TLD seine wichtigsten Geräte untergebracht.

Das Hologramm zeigte einen arkonidischen Offizier. Der Orpton spielte eine Botschaft des Mascants ab. Er tat es nicht auf Terra oder im Solsystem, sondern im Wega-System, wo die Heimatflotte kreuzte und auf einen Angriff wartete. Kraschyn verlangte nicht weniger als die sofortige Übergabe der Heimatflotte. Die Drohung, die er damit verband, veränderte die Situation auf Terra übergangslos. »Fünfzigtausend... täglich... um Mitternacht«, sagte Roi abgehackt. »Der Kerl meint es verdammt ernst.« Kraschyns Haltung bewies Konsequenz. Zuerst hatte er damit gedroht, NATHAN zu zerstören, wenn die Industrieproduktion des Solsystems nicht in die Gänge kam. Sie hatten ihm den Gefallen getan. Die »Gruppe Sanfter Rebell« hatte mit Engelszungen auf die Bewohner der Planeten und Monde eingeredet. Terra kuschte, Kraschyn war's zufrieden.

Aber schon damals hatten sie gewusst, dass dieser Status quo nicht ewig halten würde. Jetzt war es soweit. »Es handelt sich um eine Anordnung SEELENQUELLS«, erkannte Residor. »Terra gibt Kraschyn derzeit keinen Anlass, schärfer gegen die Bevölkerung vorzugehen.« Dantons Augen leuchteten. Es bedeutete nichts anderes, als dass sie SEELENQUELL in die Enge getrieben hatten. Im nächsten Augenblick presste er die Lippen zusammen. Seine Augen wurden feucht. Noviel Residor legte den Kopf schief. »Ist irgend etwas?«

»Ich denke an meinen Vater. Es war klar, dass die Superintelligenz sich nicht mit seiner Entführung begnügen würde. Sie eignet sich sein Wissen an, und dann ...« Der TLD-Chef schüttelte den Kopf. »Nein, das glaube ich nicht. Die Wahrscheinlichkeit, dass dein Vater am Leben ist, liegt bei über neunzig Prozent. Quinta-Center hat uns eine Nachricht geschickt. Überall in der Milchstraße fliegen Sonden, die nach Phänomenen im fünf- und sechs dimensional Bereich Ausschau halten. Sie dienen in erster Linie dazu, Erkenntnisse über den Bewegungsdrang von SEELENQUELL zu erhalten. Bisher hat keine dieser Sonden die riesige Projektion einer Spiralgalaxis geortet.«

Roi seufzte. Noviel sprach von den Phänomenen, die beim Tod der Vandemar-Zwillinge, aber auch beim Abschied des Ennox' Philip entstanden waren. Die Aktivatorchips waren anscheinend auf unbegreifliche Weise zu ES zurückgekehrt. Die wandernde Riesenprojektion einer Spiralgalaxis hatte den Vorgang begleitet. Bisher war nirgends in der Milchstraße ein solches Phänomen gesichtet worden. Roi Danton schwieg, Es war eigentlich kein Beweis. SEELENQUELL als Superintelligenz besaß sicherlich Möglichkeiten zur Manipulation.

Der Syntron meldete eine neue Sendung des Residenzfunks. Die Neuigkeiten über die Vorgänge in der Eastside hörten sich erfreulich an, setzten SEELENQUELL jedoch zusätzlich unter Druck. Der TLD-Chef rief alle Einsatzleiter zu sich. Gemeinsam beobachteten sie eine Übertragung aus dem Magellan-Stadion. Kampfroter trieben 50.000 Terraner zusammen, die sie wahllos auf den Straßen ergriffen oder aus Häusern holten. Unter den Betroffenen waren etwa zehntausend Kinder. Die Menschen durften nichts behalten außer ihrer Kleidung. Keinen Schmuck, keine Komgeräte, kein Spielzeug.

Kampfroter regelten die Arena ab, in der Falo Gause damals die Organisation der Monochrom-Mutanten gegründet hatte.. Orptonen überwachten den zügigen Ablauf. Erste Funksprüche von TLD-Agenten trafen ein. Sie bestätigten, dass es sich bei der Trivideo-Sendung nicht um eine Manipulation, sondern um einen tatsächlichen Vorgang handelte. Roi Danton bezähmte mühsam seinen Zorn. Er war der erste, der wieder Worte fand. »Dies ist eine neue Qualität in der Auseinandersetzung mit SEELENQUELL«, stellte er bitter fest. »In diesem Augenblick endet der gewaltfreie Widerstand gegen die Besatzer.« Residor senkte beständig den Kopf. Er aktivierte die Rundrufanlage und gab eine Reihe Codes zur Benutzung frei. »An alle«, fügte er hinzu. »Operation Brückenbauer läuft an. Wir stellen Kontakt zu Bostich her.«

Tia de Mym sah die Kampfroter stehen. Sie entdeckte die winzige Bewegung der Strahler und stieß einen hastigen Ruf aus: »Nicht!« Der Ilt neben ihr verdrehte die Augen und brach gelähmt zusammen. Einer der drei Techniker im Hintergrund setzte sich in Bewegung. In der Deckung der TARA-

V-UHS kam er auf sie zu. »Entschuldige bitte.« Er trat neben sie und griff ihr ins Haar. Blitzschnell zog er das PsIso-Netz hervor und ersetzte es durch ein neues. Als sie keine Reaktion zeigte, atmete er erleichtert auf.

Die TLD-Agentin deutete auf den bewusstlosen Ilt. »Es ist Gucky. Ihr könnt es mir glauben.« »Tun wir. Aber Vorschrift ist Vorschrift.« Der Mann kniete neben dem Fellbündel nieder und wiederholte die Prozedur. Der Körper des Mausbibers blieb entspannt liegen. Er bäumte sich nicht auf. Kein Stöhnen drang über seine Lippen. Die Pulsfrequenz blieb konstant. Erst jetzt waren die Wächter überzeugt, dass es sich nicht um eine Hand SEELENQUELLS handelte. Bevor es zu Rückkopplungen des Netzes auf die empfindlichen Sinne des Mutanten kommen konnte, nahm der Techniker das Netz auch schon wieder ab. Niemand wollte, dass Gucky zu Schaden kam.

Sie transportierten den Bewusstlosen ab. Tia machte sich auf den Weg zur Schaltzentrale. In den Röhrensystemen herrschte ein ständiges Kommen und Gehen. Sie sah viele Gesichter, die ihr fremd waren. Unter Garantie bewegten sich zurzeit mehr Menschen als sonst durch Alpha Karthago. Noviel Residor und Roi Danton reagierten auf das Ultimatum. Die TLD-Agentin erreichte die Halle und durchquerte die Schleuse. Die Einsatzleiter auf Terra hatten sich im Konferenzraum hinter der Sichtscheibe versammelt. Nur Tia fehlte noch.

»N ach Tiffs Befreiung und Morkheros Tod ist Kraschyn SEELENQUELLS wichtigste Hand«, hörte sie den TLD-Chef sagen. »Er füllt drei Funktionen aus; die des Oberbefehlshabers der Flotte, die des Tatos und die des Verkünders. Wir verfolgen mit unserem Einsatz zwei Ziele. Die Heimatflotte darf nicht in die Hände SEELENQUELLS fallen. Und den 50.000 Menschen im Magellan-Stadion darf kein Haar gekrümmt werden. Beide Ziele unter einen Hut zu bringen ist unsere Aufgabe. Wir haben knapp sechs Stunden Zeit, sie umzusetzen.«

Über die Chancen des Erfolgs sagte er nichts. Dazu war es zu früh. Sie ließen sich erst dann exakt abschätzen, wenn die Brücke stand und die TLD-Agenten sie überquerten. Die Aktion im Magellan-Stadion war inzwischen abgeschlossen. 50.000 Menschen drängten sich auf dem Spielfeld der Arena, eingekesselt von Kampfbotern, und Katsugos. Die Anwesenheit dieser Spezialmaschinen wies auf die Entschlossenheit des Mascants hin. Kraschyn würde seine Drohung auf alle Fälle wahr machen.

Noviel Residor war fest entschlossen, es nicht so weit kommen zu lassen. Er tat das, womit Tia von Anfang an gerechnet hatte: Er übertrug Roi Danton das Kommando über die Einsatzgruppen. Als Aktivatorträger verfügte er über die größte Erfahrung in solchen Einsätzen. Dass er der USO und nicht dem TLD angehörte, spielte in diesem Fall keine Rolle. Es ging um die Menschheit und die gesamte Milchstraße. Tia de Myrm nahm ihre Einsatzbefehle in Empfang. Voraussetzung für ihren Einsatz war, dass die Techniker die Brücke stabilisierten und die Einsatzkommandos das Ziel erreichten.

Die Terranerin suchte die Medoabteilung auf. Die Paralyse des Ilt war abgeklungen. Als er die sich nähernden Schritte hörte, öffnete er probeweise ein Auge und sah sie an. Er entblöhte den Nagezahn und verzog den Mund zu einem Grinsen. »Da bin ich wohl selbst schuld«, sagte er mit heller Stimme. »Nächstes Mal kapere ich ein Schiff und lege die letzten Kilometer per Teleportation zurück.« Sie setzte sich neben die Liege und sah ihn durchdringend an. »Es gibt ein Problem, Gucky. Wir haben hier keine Verwendung für dich. Die Arkoniden haben überall PIEPER installiert. Du weißt, diese Dinger, die sie zum Schutz vor den MonochromMutanten einführen. Du wirst sie überall im Solssystem antreffen, wo sich Rotaugen aufhalten. Deine Para-Kräfte sind uns eine große Hilfe, aber beim entscheidenden Einsatz müssen wir auf sie verzichten.« Der Ilt richtete sich ruckartig auf. Seine Augen blitzten. Natürlich erinnerte er sich an den Einsatz auf Topsisid. Aber er tat, als habe es ihn nie gegeben.

»Ich habe mich in dir getäuscht«, pfiff er schrill. »Du bist die hinterhältigste Person, die mir in meinem Leben begegnet ist.« Tia lachte laut. »Natürlich. Und weil ich hier zumindest teilweise das Sagen habe, schicke ich dich auf dem schnellsten Weg zurück in die LEIF ERIKSSON.« »Da kann man nichts machen.« Er sank zurück auf die Liege und schloss die Augen.

Sie erhob sich und ging zum Ausgang der Medostation. »Tia! Du meinst das doch nicht ernst?« Sie reagierte nicht und verließ die Medostation. In den Röhren des Tunnelsystems wimmelte es. Dutzende TLD-Einsatzgruppen wurden von überall im Sonnensystem nach Alpha Karthago verlegt. Die Taktik der kleinen Nadelstiche, die sie in den letzten Monaten verfolgt hatten, war mit diesem Abend beendet. Tia kehrte in die Schaltzentrale zurück. Auf einem der Hologramme der Außenbeobachtung hing greifbar nah die riesige Kugel der AUMOKJON. Alpha Karthago lag keine zwei Kilometer unter Kraschyns Hauptquartier. Aus der Perspektive der Mikrokamera zwischen den Schilfgräsern am Ufer sah es aus, als brauchte der Alpha-See nur seinen Schlund zu öffnen und die AUMOKJON zu verschlingen.

Das 1500 Meter durchmessende Superschachtschiff bildete eine uneinnehmbare Festung. Seine Geschütze reichten aus, Terrania innerhalb von Sekunden in Schutt und Rauch zu verwandeln. Tia dachte an Plato, den einsamen Imker hoch oben in den Kordillern. Wahrscheinlich ging er noch immer seinem gewohnten Tagesablauf nach, fütterte die Bienen, holte den Honig, stieg hinab in die Täler zu seinen Gemüsebeeten und legte sich mit Sonnenuntergang in seiner Hütte schlafen, um mit Sonnenaufgang aufzustehen. Bald war Winter auf der Südhälfte der Kugel. Dann lag dort oben Schnee. Plato würde Holz sammeln und sich und die Bienen vor dem Erfrieren bewahren.

Dachte er manchmal an sie, die ihn aus seiner jahrzehntelangen Isolation aufgescheucht hatte? Sehnte er sich manchmal nach dem Gespräch mit einem Menschen? Wahrscheinlich nicht. Dennoch beschloss sie, ihn irgendwann wieder aufzusuchen. Sobald alles vorbei und die Erde wieder frei war.

3.

Kraschyn - Die Erinnerung

Zunächst hörte es sich wie ein leises, kaum wahrnehmbares Jaulen in der Ferne an. Es ging in ein Winseln über und näherte sich. Kraschyn lauschte in Richtung Korridor, ob es vorüberzog. Aber es blieb. Irgendwann erhob sich der Mascant und ging zur Tür. Er befahl dem Servo, sie zu öffnen. Draußen war nichts. Ein leerer Korridor lag vor ihm. Das Winseln aber blieb. Und es wurde lauter. Kraschyn zuckte zurück. Seine Hand schlug gegen das Sensorfeld. Die Tür schloss sich. An die Wand gestützt, blieb der Arkonide stehen. Er presste die freie Hand gegen die Stirn. Ein Keuchen drang über seine Lippen.

»Was ist mit dir?« erkundigte sich der Automat seiner Suite. Der Mascant stöhnte. »Mein Kopf...« »Ich kann nichts erkennen. Deine Körperwerte sind in Ordnung.« »Es ... es wird ... immer ... lauter, es ist ein Jaulen, ein Jammern.« Tief in seinem Bewusstsein erklang ein Schrei. Er drang ihm durch Mark und Bein. Jede einzelne Faser seines Gehirns vibrierte. Die Nervenknotten schickten fehlerhafte Impulse an die Gliedmaßen. Kraschyn verlor das Gleichgewicht und stürzte. Es gab einen hohlen Ton, als die Rüstung auf den Boden schlug. Halb blind wälzte er sich auf den Rücken.

Seine Arme und Beine zuckten unkontrolliert. Die Zunge drängte aus dem Mund und bewegte sich wie ein eigenständiges Lebewesen. Durch seinen Körper raste stechen der Schmerz. Die Rüstung verschluckte es teilweise, dass sein Körper sich wie in einem epileptischen Anfall schüttelte und immer wieder aufbäumte. Schaum bildete sich um seinen Mund, Speichel lief aus dem Mundwinkel und tropfte zu Boden. Die Stimme in seinem Kopf wurde lauter. Sie schrie und nahm ihm einen Großteil seiner Wahrnehmungsfähigkeit. Dass er am Boden lag, war ihm nur noch undeutlich bewusst. Er spürte den Körper nicht mehr. Sein Mund öffnete sich zu einem lautlosen Schrei, als wolle er dem Toben in seinem Kopf ein Ventil verschaffen.

Tausende von Nadeln stachen auf Kraschyn ein. Er wand sich unter dem Schmerz. Das Wimmern und Jaulen in seinem Kopf wurde zu seinem eigenen. Etwas traf seinen Körper mit voller Wucht. Es riss ihn auseinander. Aus geweiteten Augen sah er die blutigen Fetzen, die nach allen Seiten flogen. Gleichzeitig erlosch seine Wahrnehmung. Nur das Wimmern blieb, das Aufbäumen unter einer unendlich großen Qual. Das Stöhnen klang zornig und hilflos zugleich. Etwas riss entzwei, einer unsichtbaren Schnur gleich. Übergangslos schnitt es ihn von dem ab, was mit ihm verbunden war. Eine unsäglich Leere füllte ihn aus. In den Hohlraum hinein drang das Schluchzen, gefolgt von wiederholten Stichen des Schmerzes.

Sein Kopf dröhnte, als stecke die AUMOKJON darin und versuche soeben einen Notstart. Aufhören! Aufhören! rasten seine Gedanken. Es war vergeblich. Die mentale Qual und der Schmerz blieben. Stundenlang.

Irgendwann, er nahm es kaum wahr, ließen sie nach. Das Wimmern wurde leiser, blieb aber gegenwärtig. Empfindungen strömten in das Bewusstsein des Mascants. Sie umfassten Tod und Verderben, Trauer und Zorn. Er ließ sie auf sich wirken, weil er sie dadurch besser ertrug. Seine Sinne klärten sich. Er lag noch immer auf dem Boden. Sein Gesicht war schweißüberströmt, in der Rüstung fühlte er sich wie in einer Sauna. Nervös fingerte er an den Verschlüssen, bis er den Mechanismus endlich richtig bedienen konnte. Er rollte sich von dem bronzenen Panzer herunter und lag eine Weile reglos auf dem Rücken.

»So ist es also geschehen«, murmelte er halblaut vor sich hin. »Die Erzeugung eines Ablegers auf Larsaf In ist schiefgegangen.« Er kannte nicht die Gründe, wollte sie gar nicht wissen. Dem Schmerz SEELENQUELLS entronnen zu sein bedeutete mehr für ihn als die Kenntnis des Vorgangs. Als Hand der Superintelligenz hatte er alles miterlebt, zu intensiv für einen normalen Menschen.

Morkhero lebte nicht mehr, das stand für ihn fest. Der zweite Seelenquell in der Milchstraße hatte den Versuch mit dem Leben bezahlt. Es bedeutete zwangsläufig, dass SEELENQUELL keine Möglichkeit besaß, ins Larsaf-System zu kommen. Aus welchen Gründen auch immer. Der Mascant wusste nicht, woran es lag, aber er ahnte, dass die Konsequenzen weitreichend sein mussten. Kraschyn begriff vor allem, dass damit auch die bisherige Taktik gegenüber der Menschheit am Ende war. Der passive Widerstand, wie er auf den bewohnten Himmelskörpern der gelben Sonne Larsaf geleistet wurde, stellte kein Fundament stillschweigender Kooperation mehr dar.

Kraschyn konnte sich in etwa denken, wie die nächsten Entscheidungen SEELENQUELLS aussehen würden. Es bereitete ihm keine Probleme, sie umgehend in die Tat umzusetzen. Die negative Superintelligenz musste sich nur mit ihm in Verbindung setzen und ihm ihre Wünsche kundtun. Aber SEELENQUELL verhielt sich wie in den vergangenen Tagen und Wochen. Sie meldete sich nicht und ließ den Arkoniden verunsichert zurück.

4. AUMOKJON - Die Schläfer

19.45 Uhr Terra-Standardzeit. »Wach auf, Thos'athor! Es ist Zeit!« In seinem Innenohr entstand ungewohnte Wärme. Eine Stimme flüsterte, unhörbar für jedes Lebewesen und jedes Ortungsgerät in seiner Nähe. Dennoch fuhr Davolan herum. »Ich höre«, murmelte er leise. »In dreieinhalb Stunden beginnt Plan Fünf. Die Kodes lauten: ...« Die Stimme gab mehrere Ziffern- und Buchstabenfolgen von sich. »Verstanden«, hauchte Davolan. Er presste die Hand gegen das rechte Ohr. Stechender Schmerz und glühende Hitze zeigten an, dass sich der winzige Kommunikationschip auflöste. Irgendwo hinter dem Trommelfell blubberte es.

Augenblicke später verschwand der Eindruck von Wärme in seinem Gehörgang. Nichts wies mehr darauf hin, dass Davolan einen winzigen Empfänger in seinem Ohr getragen hatte. Plan Fünf also. Es bedeutete, dass außer ihm zwei weitere Arkoniden in dem großen Schiff »erwachten«. Übergangslos und ohne Rücksicht auf die eigene Gesundheit verwandelten sie sich in Agenten. Davolan kannte die Namen der beiden nicht. Er wusste nur, dass sie Kralasenen wie er waren. Ihre Positionen im Schiff ergänzten sich und machten Plan Fünf erst möglich. Davolan suchte die Hygienezelle auf. Er duschte ausgiebig. In dieser Zeit rekapitulierte er Plan Fünf in allen Details. Anschließend zog er sich an, trank einen Schluck und wartete auf das Eintreffen des Kabinengenossen. Ermuntrat spielte in seinem Plan eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Fünf Minuten vor Davolans Dienstbeginn tauchte der Antigravtechniker endlich auf. Er wankte. Seine Alkoholfahne reichte zwei Meter weit. »Wasch willsch du? Wer bisch du?« Davolan wich seinen nach vorn schießenden Armen aus, ohne dabei Verdacht zu erregen. Als Kralasene war er an andere Bewegungsabläufe gewöhnt, aber diese hätten ihn natürlich verraten. Er unterdrückte sie nach Kräften.

»Geh ins Bett!« fuhr er den anderen an. »Du bist betrunken.« »Terranischer Vurgusch, ein ganzes Fasch!« Er fiel auf sein Bett, schloss die Augen und fing übergangslos an zu schnarchen. Einer Eingebung folgend, wuchtete Davolan den Techniker in sein eigenes Bett. Er deckte ihn zu und drückte Ermuntrats Kopf so stark in die Kissen, dass das Gesicht nicht mehr zu sehen war. Anschließend richtete er das andere Bett so her, als sei es noch nicht benutzt worden.

Davolan schaltete die Absaugvorrichtung ein. Er warf einen letzten geringschätzigen Blick auf die stinkende Gestalt des Antigravtechnikers.

Ermuntrat stammte von einer unbedeutenden Kolonialwelt im Halo der Milchstraße. Er legte Wert darauf, ein reinrassiger Arkonide zu sein. Aber weder sein Aussehen noch seine mangelnde Selbstbeherrschung untermauerten das. Eher stammte er von Springern ab, die sich eine arkonidische Identität erschlichen hatten. Egal wie, Davolan machte sich auf den Weg. Wieder ging er in Gedanken jeden einzelnen Punkt durch. Bis er seinen Arbeitsplatz im Frachtzentrum erreichte, begegnete er Dutzenden von Artgenossen. Der Gedanke, dass zwei von ihnen seine Kollegen auf dem Weg zum Einsatz sein könnten, belustigte ihn für einen Augenblick.

Im Frachtzentrum herrschte Flaute. Wie immer, wenn über Terrania die Sonne unterging, befolgten die Menschen ein unausgesprochenes nächtliches Ausgehverbot. Sie verschwanden in den Häusern. Die Hauptstadt von Larsaf In wirkte wie ausgestorben. Davolan empfand es als unheimlich. An diesem Abend war die Stille besonders intensiv. Kraschyn hatte ein Ultimatum gestellt. Nein, nicht Kraschyn, korrigierte sich der zwei Meter große Arkonide mit dem kurzen silberweißen Haar und den rötlichen Augen. SEELENQUELL war es. Kraschyn diente der negativen Superintelligenz lediglich als Verkünder. Das wusste er aus dem Residenzfunk und aus kurzen Meldungen, die er als Schläfer-Agent erhalten hatte.

Davolan aktivierte den Armbandkom und schickte seinen persönlichen Kode an die Registrierung. »Der Thos'athor Davolan erscheint zum Dienstantritt«, sagte er. »Registriert«, lautete die knappe Antwort. »Bisher liegen keine Aufträge vor.« Das war wenigstens etwas. Gebrauchen konnte er sie sowieso nicht. Bald genug würde andere Arbeit auf ihn warten, ein ganzer Haufen. Er betrat die Steuertribüne des Frachtraums und warf einen prüfenden Blick auf die Panels. Quefang drehte leicht den Kopf und grinste ihn an. »Es sieht nicht so aus, als käme heute Nacht noch eine Lieferung. Wahrscheinlich halten sich die terranischen Geschäftspartner gar nicht mehr in der Stadt auf.« Er spielte auf die bevorstehende Hinrichtung und die einsetzende lautlose Massenflucht an.

»Ich glaube nicht, dass die Terraner ihre Hauptstadt verlassen. Eher verbarrikadieren sie sich.« »Die Celistas holen sie aus ihren Löchern.« »Bisher ist es ihnen nicht einmal gelungen, einen der verantwortlichen Köpfe des TLD zu fangen.« Quefang erhob sich. Der Zaliter verschwand nach draußen. Davolan wies den Syntron an, einige angenehme Düfte zu versprühen, und ließ sich dann in den vorgewärmten Sessel fallen. Seine Finger huschten über das Sensor-Paneel. »Davolan am Platz. Kode Maibaum.«

Es zählte zu den neuen Denksportarten in den Schiffen auf Larsaf In, in der Benutzung terranischer Passwörter zu wetteifern. »Eingetragen«, antwortete der Syntron. »Für 20.28 Uhr larsafischer Ortszeit ist eine Botschaft aus Thantur-Lok angekündigt.« Der Arkonide vertrieb sich die Wartezeit mit einem terranischen Quiz. Neben Fragen zur Geschichte des Planeten galt es unter anderem, berühmte Bauwerke zu identifizieren. Den Eiffelturm erkannte er ebenso wie die Pagode des Geheiligten Chinqain aus dem 38. Jahrhundert alter terranischer Zeitrechnung, andere Gebäude wie den sogenannten Petersdom oder auch das Kloster Hirsau kannte er überhaupt nicht.

Die Zeit verging wie im Flug. Als der Syntron mit einem Gong die Ankunft der Botschaft meldete, hob Davolan überrascht den Kopf. Die Meldung stammte von Naator, dem elften Mond von 26 Trabanten des fünften Arkon-Planeten. Die Herstellerfirma der Aktoch-Frachtronsmitter meldete einen Zuweisungsfehler im niederfrequenten Bereich des Strukturwandlers und empfahl, die Geräte umgehend zu warten und den Wandler nach Möglichkeit auszutauschen. Es betraf alle Geräte mit den Seriennummern ZZ578MM11.

Davon gab es in der AUMOKJON ungefähr zweitausend Stück. »Bei den She'Huhan!« fluchte Davolan mit gespielter Entrüstung. »Was erlauben die sich? Ein solcher Laden gehört ins Vakuum gepustet!« Innerlich freute er sich. Bisher funktionierte alles genau nach Plan. Genüsslich erstellte der Kralasene den Ablaufplan für die Wartungsroutine.

20.45 Uhr Terra-Standardzeit. »Wohlergehen dem Huhany'Tussan. Reichtum dir und deinem Khasurn!« Der Vere'athor nahm den Gruß mit einem kaum merklichen Senken seines Kopfes zur Kenntnis. Er legte den Kristall in die Lesemulde. In der Art eines Blütenkelchs entfaltete sich ein Hologramm. Es zeigte das Magellan-Stadion. Die Menschen drängten sich eng zusammen. Sie hatten Kenntnis von dem Ultimatum und wussten, was es für sie bedeutete.

Energietechniker Gonferos wartete geduldig, bis der Dreiplanetenträger ihm einen auffordernden Blick zuwarf. Baron da Cisca zählte zu den erfahrenen Offizieren der Flotte. Sein Augenmerk galt vor allem den technischen Voraussetzungen für die Durchsetzung militärischer Autorität und politischer Hoheit. Gonferos aktivierte den Leuchstab und markierte mit grüner Farbe die Position der Paratronprojektoren auf den Rängen über dem Stadion. Es handelte sich um portable Einheiten. »Aus Sicherheitsgründen habe ich auf die Benutzung der terranischen Projektoren verzichtet«, erläuterte er. »Sie erfüllen denselben Zweck, jedoch reicht die Zeit nicht aus, sie auf siganesische Mikrotechnik zu untersuchen.«

»Ausgezeichnet, Gonferos.« Da Ciskas Gesicht hellte sich für einen kurzen Augenblick auf. »Sorge auch dafür, dass kein Unbefugter das Innere des Stadions betritt. Auch kein Arkonide.« »Selbstverständlich, Zhodpan. Die Kampffroboter sind entsprechend instruiert.« Da Cisca schien noch immer nicht vollständig zufriedengestellt. »Könntest du dir vorstellen, jemanden zu töten, der dennoch eindringen will?« »Aber natürlich, Baron. Das Ultimatum ist von einer derart weitreichenden Bedeutung, dass wir uns keine einzige Schwäche erlauben sollten.«

»Sehr gut, Energietechniker Gonferos.« Endlich schien da Cisca zufrieden zu sein. Nach einem letzten, prüfenden Blick auf die Projektion entfernte er sich. Gonferos musterte die Darstellung eine Weile und ließ den Syntron nochmals nachrechnen. Das Ensemble stimmte. Selbst wenn das eine oder andere Gerät ausfiel, funktionierte der Schirm immer noch. Der Energietechniker projizierte eine virtuelle Kamerafahrt durch das Stadion. Der Syntron vermaß die Perspektiven und lieferte wenig später die optimalen Kamerapositionen, aus denen die Hinrichtung am eindrucksvollsten zu vermitteln war.

Die Geiseln interessierten in diesem Zusammenhang wenig. Sie waren Statisten, die nichts gegen ihr Schicksal unternehmen konnten. Was zählte, war die Wirkung der Aufnahmen auf die, denen das Ultimatum galt: Reginald Bull und die solare Heimatflotte im Wega-System. Dort musste das Ganze möglichst eindrucksvoll überkommen. Wenn es die Terraner an der empfindlichsten Stelle ihrer Seele traf, wuchs die Chance auf den Erfolg. Mascant Kraschyn war überzeugt, dass sie spätestens nach der ersten Hinrichtung kapitulieren würden.

Gonferos griff in die Brusttasche seiner Uniform und berührte den winzigen, kaum knopfgroßen Signalgeber. Er aktivierte die Funktion, die er bei seinem Dienstantritt vorsorglich installiert hatte. Sie aktivierte sich in dem Augenblick, als er den Raum durchquerte und in den toten Winkel der Überwachungskameras geriet. Ein winziger Projektor nahm seine Arbeit auf und schuf ein Hologramm. Dieses dreidimensionale Holo zeigte den Energietechniker, wie er an das Hauptterminal trat und die Energiesysteme checkte.

Ein einziger unbemerkter Fehler konnte zum Untergang des Schiffes führen. Der Ausfall des Frühwarnsystems und das dadurch bedingte Ausbleiben der Paratron-Aktivierung entblößten die AUMOKJON ihrer wichtigsten Defensivwaffe. Ein gezielter Treffer mit einer Transformbombe zog die augenblickliche Zerstörung des stolzen Riesen nach sich. So weit würde es nicht kommen. Dafür trug Gonferos Sorge. Er verschwand im Schutz eines Deflektorfelds und setzte seinen Weg fort. Über die Rampe und eine Nottreppe stieg er hinab in die Halle mit den Energiespeichern. Versteckt zwischen den wuchtigen Aggregatblöcken, ruhten in einer Nische die Kodegeber für den Ernstfall.

Dieser trat nach Angaben der Einsatzleitung um 23.15 Uhr ein. Einsatzleitung bedeutete in diesem Fall ARK'IMPERION. Der entsprechende Befehl stammte vom Begam selbst. Unter anderen Umständen hätte Gonferos sich möglicherweise auf die Seite des Mascants gestellt. Inzwischen wusste er jedoch, dass Kraschyn und ein paar andere Arkoniden in der AUMOKJON Hände von SEELENQUELL waren und unter dem geistigen Einfluss der negativen Superintelligenz standen. Bostich hatte ihr Schicksal geteilt, war jedoch von den Terranern und dem Ara Zheobitt befreit worden. Ein Großteil der Bevölkerung in Thantur-Lok würde gehörig daran zu kauen haben, wenn die Wahrheit ans Licht kam. Zuvor jedoch mussten die vereinigten galaktischen Völker aber SEELENQUELL besiegen oder ihn zumindest von Arkon In verjagen.

Die winzige, kaum zehn Quadratzentimeter große Folie auf der Unterseite des Energieprojektors besaß dieselbe Farbe wie ihre Umgebung. Sie enthielt den Peripheriekode, der mit dem eigentlichen Mikrogerät auf der Innenseite des metallenen Sockels kommunizierte. Gonferos überprüfte den Kodegeber und stellte erleichtert fest, dass niemand ihn manipuliert hatte. Das Programm existierte in seiner ursprünglichen Form. Der Arkonide zog eine Hologrammscheibe aus der Hosentasche, barg sie in der hohlen Hand. Mit einem Ausdruck von Freude betrachtete er das Abbild der jungen Arkonidin. Sie zählte vierzehn Jahre, wuchs in der Familie ihrer Mutter auf und hatte keine Ahnung, wer ihr Vater war. Sie würde es nie erfahren, zumindest nicht so lange, wie er im Dienst des Zhdopanthi stand.

Lang lebe Bostich! Gonferos steckte die Scheibe wieder ein. Er machte sich auf den Rückweg zu seinem Arbeitsplatz. Das Hologramm-Double bewegte sich ebenfalls und verließ den Platz am Hauptterminal. Im toten Winkel zwischen den Aggregatblöcken erloschen Hologramm und Deflektorfeld. Jede Aufnahmekamera ließ sich auf diese Weise betrügen. Die Energietaster als zweite Kontrollinstanz aktivierten sich nur im Gefahrenfall. Und selbst da hatte Gonferos vorgesorgt. Ein. Spezielles Steuerprogramm

sorgte dafür, dass sie nur das an den Syntron weiterleiteten, was ihm in den Kram passte. Der Arkonide sank in seinen Sessel. Im zwei Meter entfernten Datenholo wanderten die aktuellen Energiekurven vorbei. Alles blieb im blauen Bereich. Die AUMOKJON hing als alles beherrschendes Gebilde über dem Residenzpark. Nichts und niemand wagte es, sich ihr zu nähern. Nach dem Tod Morkheros, der bisher nicht offiziell bekanntgegeben worden war, von dem aber praktisch jeder Flottenangehörige wusste, symbolisierte sie den alleinigen Machtanspruch SEELENQUELLS auf Terra.

Gonferos dachte wieder an Kraschyn. Der Mascant hatte früher zu Bostichs besten Flottenadmiralen gezählt. Jetzt war er Staatsfeind Nummer eins. Der Energietechniker wusste nicht, wie viele Kralasenen sich im Solsystem und in der AUMOKJON aufhielten. Er wunderte sich aber, dass es noch keinen Versuch gegeben hatte, Kraschyn zu töten und damit SEELENQUELL seines letzten, wichtigen Sklaven zu berauben. Es konnte nur bedeuten, dass der Begam auf eine Möglichkeit hoffte, Mascant Kraschyn vom Bann der Superintelligenz zu befreien. »Es ist Zeit für das erste Log«, meldete sich der Syntron. »Gonferos an Logbuch. Alles ist ruhig. Keine Störungen. Energieflusskonstant. Aus Sicherheitsgründen bleiben alle Systeme im Aktiv-Modus.«

In der Nacht der ersten Hinrichtung war dies eine durchaus begründete Sicherheitsvorkehrung. Sie brachte Gonferos ein paar zusätzliche Pluspunkte bei der Schiffsführung. Dort wusste man, dass auf den Energietechniker verlass war.

5.

Alpha Karthago - Die Stunden davor

20.30 Uhr Ortszeit.

Das leise Summen der Energieaggregate bildete die einzige Geräuschkulisse. Schweigend verfolgten die Männer und Frauen das Auf- und Abzucken der Mikroorther-Anzeigen. Die Skalen in den Hologrammen zeigten Werte bis zu einem millionstell Nanoampere an. Die Frequenzaster lieferten ein exaktes Abbild der energetischen Tätigkeit des Transmitters. »Sie senden gerade«, erklang die leise Stimme von Gien Rydesdale.

Roi Danton bewunderte Menschen wie den Transmittertechniker. Rydesdale verbrachte oftmals 40 und mehr Stunden ohne größere Pause an einer einzigen Versuchseinheit. Vor Wochen schon hatte er einen Transmitter an Bord der AUMOKJON angepeilt, natürlich mit äußerster Vorsicht und von einer kleinen Geheimstation in Terrania aus, die über keine direkte Verbindung zu Alpha Karthago verfügte. Über das Gerät im Außenbereich des Kugelraums wickelten die Arkoniden kleine Lasten- und Personentransporte ab. Soldaten und Unteroffiziere, die nicht zur Stammbesatzung gehörten und denen der Zutritt zu den inneren Bereichen des Flaggschiffs verwehrt blieb, benutzten es.

Rydesdale war es nach und nach gelungen, das System des rast stündlich wechselnden Kodes zu entschlüsseln. Wochenlange Vergleiche versetzten ihn in die Lage, Prognosen für die nächsten zehn bis zwölf Stunden abzugeben. Ihre Wahrscheinlichkeit lag bei über 90 Prozent. Der Transmittertechniker wandte den Kopf und sah Roi Danton an. »Du wirst wissen wollen, wie lange es dauert, das Gerät anzupapfen und Roboter oder Soldaten hindurchzuschicken.«

»Roboter und Soldaten«, antwortete Roi. Die Einsatzleitung unter Residors Kommando besaß bereits konkrete Vorstellungen über den Ablauf der Operation.

»Es dauert zwei bis drei Minuten, bis wir drin sind. Die Manipulation des Syntrons der Gegenstelle ist von hier aus nicht möglich. Wir schicken einen Roboter durch das Feld. Er schafft es in zirka zwanzig Sekunden, das Gerät an unsere Bedürfnisse anzupapfen.«

»Das dauert zu lange. Mehr als zehn Sekunden für beide Vorgänge sind nicht drin.« Kraschyns Flaggschiff stellte im Prinzip eine uneinnehmbare Festung dar. Selbst wenn Rydesdale es geschickt anstellte, die Syntrons in der 1500-Meter-Kugel würden den Angriff innerhalb von Sekunden erkennen und das Gerät abschalten. Es sei denn ...

Roi dachte an die Andeutungen des TLD-Chefs. Wenn sie Hilfe von außen erhielten, stiegen ihre Chancen deutlich an. Er korrigierte sich. In diesem Fall war es eher Hilfe von innen. »Nehmen wir an, der Roboter kommt unbeschädigt an und manipuliert den Syntron«, setzte der USO-Major seinen Gedankengang fort. »Bis die Überwachungsanlagen Alarm schlagen, vergehen maximal fünf Sekunden. Noch einmal fünf Sekunden wird es dauern, bis die Offiziere in der Zentrale die Meldung bewertet und den Alarm bewilligt haben.«

Die hierarchischen Strukturen der Arkoniden sowie ein generelles Misstrauen gegenüber solchen Warnungen brachten vielleicht nochmals drei, vier Sekunden, ehe der Paratronschirm um die AUMOKJON aufflammte und die Transmitterverbindung unterbrach. Glen Rydesdale zuckte mit den Achseln. »Die Sendung ist beendet. Sie lassen jetzt aus unbekannten Gründen eine Testroutine laufen.« Er deutete auf die Darstellung der eingehenden Signale. »Da ich nicht sagen kann, ob es für uns gefährlich ist oder nicht, schalte ich unsere Geräte ab.« Er streckte die Hand nach dem Sen-

sor-Panel aus, zog sie aber wieder zurück. »Der Frequenztafter erkennt Leerstellen in der Routine. Mal sehen, ob sich ein Muster erkennen lässt.« Nach einer Weile hob der Transmittertechniker den Kopf. »Ich kann nicht sehen, was das ist. Entweder handelt es sich um einen Gerätefehler, oder ...« Roi ließ das Muster nicht aus den Augen. Die einzelnen Lücken besaßen meist unterschiedliche Größen. Manche wiederholten sich. Der Syntron in der TLD-Geheimstation brauchte mehr als hundert Sekunden, um sie zu ordnen und zu entschlüsseln. Gien Rydesdale pfiß durch die Zähne. »Elektronische Zeichen, so etwas wie das alte Morse-Alphabet. Sie enthalten einen Zugangscode, gültig ab 23 Uhr. Ich kenne das arkonidische Programmsystem nicht, aber ich gehe davon aus, dass es sich um einen Präferenzkode handelt. Er ist allerdings nur eine begrenzte Zeit gültig, bis halb zwölf.«

Die Männer und Frauen sahen sich erleichtert und hoffnungsvoll zugleich an. An dem angepeilten Gerät saß ein Verbündeter. Er arbeitete ihnen in die Hand und lieferte Informationen, die sie für den Einsatz dringend benötigten. Rydesdale blieb skeptisch. »Ich bin nicht sicher, ob es tatsächlich uns gilt.« »Mon Dieu!« Roi fuhr sich durch das halblange rotbraune Haar. »Wenn nicht uns, wem dann?«

Es gab nicht viele Alternativen auf Terra. Wer immer für die Übermittlung des Kodes verantwortlich zeichnete, schickte ihn an den TLD. Ob der Absender in der AUMOKJON es ehrlich meinte oder ob es sich um eine Falle handelte, war eine andere Frage. Danton verließ die Geheimstation und kehrte über die abgeschirmte Transmitterstrecke nach Alpha Karthago zurück. Noviel Residor stand, hinter der durchsichtigen Wand, er beugte sich über den Ausdruck eines Lageplans.

Der USO-Major trat nach kurzem Gruß neben den Geheimdienstchef und warf einen Blick darauf. Es handelte sich um einen Querschnitt der AUMOKJON. »Der Plan hat uns vor zwei Minuten via CHARLES DARWIN erreicht«, sagte der TLD-Chef, ohne aufzusehen. »Unsere heimlichen Helfer denken an alles.« Es gab diese Helfer also wirklich. Die Verbindung zu Bostich und von dort zu den arkonidischen Agenten funktionierte also. Roi musterte Residor. Im Gesicht des kahlköpfigen Mannes zuckte kein Muskel. Seine Stimme besaß denselben nüchternen Klang wie immer. »Auch wenn ich nicht dem TLD angehöre, kannst du es mir trotzdem sagen«, meinte Danton. »Es sind Kralasenen.« Residor richtete sich auf. »Wir vermuten es. Die Kontakte laufen über Quinto-Center sowie mehrere USO-Stationen im Halo. Das ist ziemlich umständlich und birgt Gefahren.« Der USO-Major nickte zustimmend. Wenn Monkey sie nicht rechtzeitig warnte oder seine Warnung zu spät eintraf... »Ein Himmelfahrtskommando also.« Er seufzte. »Wenngleich mit einigermaßen kalkuliertem Risiko.«

20.45 Uhr.

Der Anblick wirkte grotesk. Fünfhundert TARA-V-UH-Kampfboter schwebten im Gänsemarsch durch Alpha Karthago. Sie verteilten sich in den Röhren rund um die mehrfach abgeschirmte Transmitterstation 8, von der aus der Vorstoß erfolgen sollte. An ihren Zielkoordinaten angekommen, brachten sie sich in eine waagrechte Position. Bis zur Decke übereinandergestapelt, warteten sie auf den Einsatzbefehl.

Noch zwei Stunden und fünfzehn Minuten, dachte Roi. Exakt um 23.00 Uhr begann der Vorstoß. Von den zweihundertvierzig Einsatzkriterien, die sie bei der Vorbesprechung erstellt hatten, war gerade mal ein Drittel abgearbeitet. Die letzten der insgesamt 1200 Agenten trafen ein, die Residor für den Einsatz zusammengerufen hatten. Die meisten mussten sie erst noch mit positronischen Kampfanzügen ausrüsten. Ein paar Dutzend nur trafen in voller Montur ein.

Es führte dem USO-Major zum wiederholten Mal vor Augen, dass der TLD nach der Zerstörung seines Hauptquartiers auf Luna massive logistische Probleme hatte. Solange Alpha Karthago unentdeckt bleiben musste, änderte sich daran auch nichts. Roi warf einen Blick auf das Hologramm mit der syntronischen Checkliste. Es fehlten noch Handstrahler mit Spezialabschirmung, deren Emissionen nur bis auf eine Entfernung von fünf Metern wahrgenommen werden konnten. Ein Kontingent an PsIso-Netzen war geordert, traf aus Sicherheitsgründen aber erst um 22.50 Uhr ein.

Perry Rhodans Sohn musterte die Spalte mit den Sicherheitsrisiken. Bisher waren nur die aufgeführt, die mit der Vorbereitung des Einsatzes zu tun hatten. Ein einziger Name stand da zu lesen: Gucky. Ich kann es nicht verantworten, dass er sich in eine solche Gefahr begibt, überlegte Roi. Ich werde mit ihm reden. Er wird so einsichtig sein, dass seine Rückkehr in die LEIF ERIKSSON die beste Lösung für alle ist.

Entschlossen wandte er sich um und ging auf die Schleuse der Schaltzentrale zu. Tia de Mym kam ihm entgegen: »Ich muss mit dir reden«, sagte sie. »Mit dir und Noviel. Es geht um den Ilt.« »Als ob wir nicht genug Probleme hätten«, stimmte er ihr zu. »Noviel hat seine Meinung nicht geändert.« »Und du? Du bist der Einsatzleiter, Roi.« Er sah die Agentin eine Weile stumm an. Tia hielt dem Blick stand. Ihre Wangenmuskeln zuckten. Die Entschlossenheit in ihrem Gesicht war unübersehbar. »Ich weiß, was du sagen willst«, nahm er ihr den Wind aus den Segeln. »Ein Multimutant wie Gucky kann im letzten Augenblick eine Entscheidung herbeiführen, selbst wenn er halb bewusstlos ist. Dazu wird es jedoch nicht kommen.«

»Gib ihm seine Chance! Es geht um fünfzigtausend Terraner!« »Du verstehst mich falsch, Tia. Die arkonidischen PIEPER kennt ihr vom Terranischen Liga-Dienst doch schon seit eurem Einsatz im Palast des Gouverneurs auf Topsisid. Gucky wird keine drei Minuten durchhalten, dann verliert er den Verstand oder das Bewusstsein. Er stellt das bisher einzige Sicherheitsrisiko bei diesem Einsatz dar. Daher wird der Kleine nicht dar an teilnehmen.«

Sie hörte ihm an, dass dies eine endgültige Entscheidung war. Dennoch schien sie nicht bereit, es zu akzeptieren. »Ich übernehme die Verantwortung, Roi«, sagte sie ruhig. »Und Gucky ist selbst ein erfahrener Mutant, der hat schon genügend Einsätze bewältigt.« »Stimmt. Aber übernimmst du auch die Verantwortung für das Scheitern des Einsatzes und den Tod der Männer, Frauen und Kinder?« Sie zuckte zusammen. Die Farbe wich aus ihrem Gesicht. Steif wie ein Roboter wandte sie sich um und ging davon. »Tia!« rief er ihr nach. »Es tut mir leid ...« Sie war schon draußen. Die Schleusenschotten hatten sich geschlossen. Tia de Mym hörte ihn nicht mehr. Roi war überzeugt, dass es sinnlos war, weiter mit ihr darüber zu diskutieren. Wahrscheinlich hatte sie Gucky versprochen, ein gutes Wort für ihn einzulegen. Ihr Versprechen hatte sie gehalten. Und darauf kam es an.

»Es ist die beste Lösung, glaube mir«, sagte der Aktivatorträger leise. Aus den Händen eines internen Kuriers nahm er eine Hülse entgegen. Sie enthielt einen Nachrichtenkristall von Monkey. Nachdem Roi den Kristall an einen Syntron gekoppelt hatte, erschien ein kleines Hologramm über seinem Handrücken. Der USO-Chef informierte sie in Stichworten und aus seiner Sicht über die Lage außerhalb von Alpha Karthago. »Paratron-Schläfer geweckt. Transmitter-Schläfer geweckt. Commodore geweckt.

Bostichs Offensive steht unmittelbar bevor. Es ist unwahrscheinlich, dass der Begam Zeit findet, in die Geschehnisse im Solssystem einzugreifen. Oberstes Ziel des Angriffs bleibt Kraschyn. Ungeachtet der bestehenden Hindernisse sollte Gucky an dem Einsatz teilnehmen.« Noviel Residor meldete sich. Er hatte die Informationen von einer Ausweichzentrale aus mitverfolgt. »Ich stelle meine Bedenken bezüglich Gucky zurück«, teilte der TLD-Chef Roi mit. »Entscheide du darüber. Du kennst ihn am besten und am längsten.«

»Ich werde es mir überlegen.« Danton suchte das unterirdische Röhrensystem auf, das sich unter dem See erstreckte. Die transportablen Transmitter standen für den Einsatz bereit, ebenso die Schutzschirmprojektoren. Mehr als die Hälfte der 1200 Agenten trug inzwischen die positronischen Kampfanzüge. Aus Sicherheitsgründen fehlten die syntronischen Zusatzmodule. Innerhalb der AUMOKJON mussten sie mit permanenten Angriffen durch KorraVir rechnen. Statt der Zusatzmodule führten die TLD-Agenten Pakete positronischer Störsonden von der Größe eines Stecknadelkopfs mit sich. Ihre Aufgabe bestand darin, die internen Abwehrsysteme des Kugelraumers in die Irre zu leiten.

Der USO-Major fand Tia de Mym in der Ausstattungsröhre bei den Agenten. »Ich habe über deine Worte nachgedacht«, sagte er. »Die Chancen, dass Gucky uns eine Hilfe ist oder uns zur Last fällt, sind gleich groß. Wir nehmen ihn mit. Er bleibt bei meiner Gruppe, damit ich ihn im Auge behalten kann. Ich möchte nicht, dass Kraschyn sich seiner bemächtigt und ihn zu einer Hand SEELENQUELLS macht.«

Der Aktivatorträger sah der Agentin die Erleichterung an. »Danke«, sagte sie leise. »Du ahnst nicht, welcher Stein mir vom Herzen fällt.« Übergangslos widmete sie sich wieder den Sicherheitsüberprüfungen der Ausrüstung. In einer Situation wie dieser war ihr das wichtiger als der Austausch von persönlichen Ansichten. Roi akzeptierte das voll und ganz. Es machte ihm die TLD-Agentin sogar sympathisch.

6.

Alpha Karthago - Endspurt

22.55 Uhr.

Im Gesicht Tia de Mym arbeitete es. Nur unzureichend vermochte sie ihre Gefühle unter Kontrolle zu halten. Für eine Agentin war das keine optimale Voraussetzung, um in den Einsatz zu gehen. Aus zusammengekniffenen Augen musterte sie das Hologramm. Es zeigte Ausschnitte aus dem Zentrum der AUMOKJON, von den Syntrons an Hand des Querschnitts errechnet und mit arkontypischem Inventar ausgestattet.

Kraschyn hielt sich in der Mitte des Zimmers auf. Er kommunizierte mit der Schiffszentrale und erteilte Befehle. Seine Mimik und seine Bewegungen entsprachen dem, was sie aus Übertragungen aus der AUMOKJON kannten. Tia hasste diesen Mann. Schon vor seiner Zeit als Hand SEELENQUELLS war er ein kompromissloser und brutaler Soldat gewesen, allerdings ebenso klug wie durchsetzungsfähig, niemand, den man unterschätzen durfte. Die Zahl derer, die Kraschyn nach Celkar in einen Gerichtssaal und von dort auf das Schafott gebracht hatte, war Legion. Von ganz unten hatte er sich hochgedient. Vorher war er ein Nichts gewesen. Tia nahm sich vor, alles zu tun, damit er bald wieder dorthin zurückkehrte, wo er hergekommen war.

»Die Dosis und die Schusskraft der Waffe sind so berechnet, dass sein Hals und sein Kopf im vollen Wirkungsbereich liegen«, kommentierte der Synttron die Simulation. »Egal, an welcher Stelle des Zimmers er sich aufhält.« Es gab nur einen einzigen Zugang zu Kraschyns Suite. Aber das wollte nichts heißen. Der Mascant hatte unter Garantie für Fluchtwege gesorgt, Transmitter, Geheimgänge. Nichts davon ging aus dem Querschnitt des Kugelraums hervor, der den Zustand beim Stapellauf zeigte. »Wir dringen in die Suite ein und eröffnen das Feuer mit dem PsIso-Fluid«, sagte sie. »Voraussetzung ist, dass Kraschyn unsere Annäherung nicht wahrnimmt.«

»Dafür sorgen die Agenten in der AUMOKJON.« Es stellte ihre einzige Chance dar. Sie konnten den Befehl zur Hinrichtung der 50.000 Terraner im Magellan-Stadion nur verhindern, wenn sie Kraschyn zuvor vom unheilvollen Bann SEELENQUELLS befreiten oder ihn töteten. Letztere Möglichkeit erschien Tia kaum erstrebenswert, davon hatte niemand etwas. An ihren negativen Gefühlen ihm gegenüber änderte das nichts. Wieder erappte sie sich dabei, dass sie ihre jetzige Situation mit der auf dem Altiplano verglich. Auch dort hatte sie ihre Überzeugung konsequent vertreten und dennoch nichts erreicht. Im nachhinein war sie sogar froh, dass es anders gekommen war. Und jetzt? Galten diesmal andere Maßstäbe? Sie war nicht sicher, ob Kraschyn es wirklich verdiente, weiterleben zu dürfen. Lass dich nicht von Vorurteilen leiten! schärfte sie sich ein und überlegte, wie sie sich verhalten hätte, wenn ein Mann wie Plato sich als Massenmörder herausgestellt hätte.

Der alte Mann hoch oben auf dem Altiplano Boliviens eignete sich jedoch nur wenig als Maßstab. Ihn interessierte nicht, was in der Welt vor sich ging. Er steckte den Kopf in den Sand. Ob SEELENQUELL sein Bewusstsein annektierte, hätte er vermutlich nicht einmal bemerkt. Tia schob die Gedanken beiseite. Sie richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Simulation. Kraschyns Gestalt verschwand übergangslos. An seine Stelle projizierte der Automat das Abbild des TLD-Chefs. »An alle Einsatzkräfte. Vor wenigen Augenblicken sind aus Quinto-Center die Daten der drei Agenten eingetroffen, die uns in der AUMOKJON zuarbeiten. Ihr findet sie in euren Positroniken. Seht euch das Material gen au an! Von den drei Arkoniden hängt mit hoher Wahrscheinlichkeit euer Leben ab. Umgekehrt ist es ebenso der Fall. Man wird die Schläfer noch während des Einsatzes enttarnen oder ihnen anderweitig auf die Spur kommen. Die Arkoniden passen auf, die werden diese Agenten schnell ausfindig machen. Es ist dann eure Aufgabe, sie zu schützen und aus dem Schiff hinauszubringen. Ich bin überzeugt, dass ihr eure Aufgabe vorbildlich löst und wohlbehalten hierher zurückkehrt. Viel Glück!«

Glück! dachte Tia. Weiß er denn noch, was das ist? Bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr und seiner schweren Gehirnverletzung war Noviel Residor ein Mensch wie alle anderen gewesen. Seine Empfindungen hatte er mit derselben Intensität verspürt. Aber heute? Man munkelte, dass er keine Gefühle mehr empfinden konnte. Es bedeutete nicht, dass er keine Informationen mehr darüber besaß, wie das war, wenn man sie hatte. Tia glaubte allerdings, dass er ebenso wenig eine Maschine war wie Monkey. Sie wusste aber, dass viele anderer Meinung waren.

Die Agentin speicherte die Ergebnisse der Simulation in der Positronik ihres Kampfanzugs. Anschließend suchte sie die Röhren um die Transmitterstation 8 auf. Die Uhr zeigte exakt 23 Uhr an. Die Vorbereitungen für den Einsatz waren fast vollständig abgeschlossen.

23.12 Uhr. Noviel Residor reckte den Daumen nach oben. »Sie sind soeben angekommen.« Rund 29.000 Einheiten materialisierten in der Nähe des Solssystems. Die Heimatflotte unter Reginald Bull flog ein Ablenkungsmanöver, von dessen Dauer ein Großteil des Erfolgs der »Operation Brückenbauer« abhing. Roi Danton wischte sich eine winzige Schweißperle von der Stirn. Die Gelassenheit der vergangenen Stunden wich innerer Unsicherheit. Die Aussagen der Medos, dass mit ihm alles in Ordnung sei, besaßen für ihn übergangslos keine Bedeutung mehr. Der Aktivatorträger lauschte in sich hinein und spürte der Nervosität und Hektik nach, die ihn schon in früheren Jahren immer wieder vor einem Einsatz befallen hatte.

Da war nichts. Das seltsame Kribbeln unter seiner Kopfhaut blieb aus. Sein Atem ging gleichmäßig. Der Blutdruck erhöhte sich nicht. Es fehlte jede Spur Lampenfieber. 23.14 Uhr. Reginald Bull übermittelte Kraschyn seine Antwort auf das Ultimatum. In diesen Augenblicken entschied sich, ob um Mitternacht fünfzigtausend Menschen ihr Leben verloren. Roi warf den Mitgliedern des Einsatzkommandos einen aufmunternden Blick zu. Die meisten nahmen ihn wahr und erwiderten ihn. Die anderen konzentrierten sich auf den Einsatz.

Schulter an Schulter warteten sie, aufgestellt in Dreierreihen. Die körperliche Nähe verstärkte das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Sie waren ein Team, in dem jeder für jeden einstand. In der bedrohlichen Welt der AUMOKJON würden sie diesen Teamgeist dringend brauchen. Noch dreißig Sekunden...

Acht Agenten mit klobigen Kombiladern standen, gleichmäßig verteilt, in den vordersten Reihen. Ihre Aufgabe war, die Schussapparate mit dem PsIso-Fluid und dem Multi-Zheosin unversehrt zu transportieren, bis sie das Zentrum des Kugelraums erreicht oder Kraschyn irgendwo im Schiff gestellt hatten. Noch zehn Sekunden. Die Agentinnen und Agenten verloren den Boden unter den Füßen. Blockweise schwebten sie in Richtung des Transmitters. Der Synttron von Station 8 prüfte ein letztes Mal die Kampfanzüge und deren Ausrüstung.

Die Waffen blieben gesichert. Kein einziger Individualschirm trat in Aktion. Bei der Ankunft in der Gegenstation durften die Agenten keine energetischen Emissionen verursachen. Es war ein Wagnis auf Leben und Tod. Ließen sie in eine Falle, verschafften ihnen diese Sicherungen den entscheidenden Nachteil, den sie mit ihrem Leben bezahlten. Für Worte blieb keine Zeit. Die Synttrons spulten ihr Programm ab. Der Idealdurchsatz des Transmitters lag bei einer halben Sekunde. Langsamer durften sie nicht sein, wenn sie hinterher nicht als zersplitterte kleine Gruppen durch die AUMOKJON irren wollten.

Vier Sekunden. Noch immer vermisste Roi jedes Anzeichen von Nervosität in sich. Gut oder schlecht? Einen Atemzug später wechselte die Farbe des Transmitters auf Grün. Der Weg war frei. Vier TARA-V-UHS machten den Anfang. Dann beschleunigte das Antigravfeld Roi, Tia de Mym und einen weiteren TLD-Agenten. Der Transmitter verschlang sie und setzte sie im selben Augenblick in der Gegenstation ab. Ein Traktorfeld zog sie mit rasender Geschwindigkeit aus dem Sicherheitskreis hinaus in den Transmitterraum. Die Kombistrahler im Anschlag, nahmen sie die Umgebung in sich auf.

Die kleine Halle war leer, sie wirkte völlig nüchtern, grau und langweilig. Schleifspuren vor dem Transmitter wiesen darauf hin, dass es hin und wieder zu Problemen mit bewegten Lasten kam. Im Hintergrund arbeitete auf einer Art Tribüne ein einzelner Arkonide an einem Terminal. Er wandte ihnen den Rücken zu. »Zielperson identifiziert«, meldete die Positronik von Dantons Kampfanzug.

Es beruhigte den USO-Major nur teilweise. Auch die Tatsache, dass die positronisch gesteuerten Orte keinerlei Anzeichen für das Vorhandensein von Fesselfeldprojektoren und Impulsstrahlern entdeckten, stellte in seinen Augen keinen Beweis für die Vertrauenswürdigkeit des Arkoniden dar. Weitere TARA-V-UHS trafen ein. Sie flogen in Sechserketten aus dem Materialisationsfeld und verteilten sich blitzartig an den Wänden entlang. Drei weitere Gruppen TLD-Agenten folgten. Roi und Tia erreichten den einzigen Ausgang des Raumes und sicherten ihn.

Der USO-Major fixierte den Arkoniden am Terminal. »Noch sechs Sekunden«, erklang es leise vom Terminal her. Die Kampfroboter setzten acht transportable Transmitter zusammen. Weitere Roboter rasten aus dem Feld. Es folgten zwei Dreiergruppen Agenten. Danach blieb der Raum unter der Projektionsspindel leer. »Planmäßige Abschaltung des Testgeräts«, verkündete der Arkonide. »Wiederaufnahme des Probetriebs in zwölf Sekunden.«

Das Warten wurde zur Geduldsprobe. Jeden Augenblick rechnete Roi damit, dass sich Horden von Kampfrobotern und Katsugos dem Transmitterraum näherten. Nichts geschah. Kein Überwachungsgerät schlug Alarm, weil es die Ankunft fremder Roboter und Soldaten bemerkte. Der Arkonide täuschte die Apparaturen perfekt.

Roi musterte den unscheinbar wirkenden Techniker in seinem grauen Overall. Er ging nicht davon aus, dass ein gewöhnlicher Transmittertechniker über derart umfassende Kenntnisse verfügte. Sie hatten einen ausgebildeten Spezialisten vor sich, der zudem Bostich treu ergeben war. Ein Kralasene...

Die transportablen Geräte meldeten Bereitschaft. Der Arkonide synchronisierte sie mit seinem Terminal und schirmte sie zusätzlich ab. Was er an Energie dafür aufwendete, verkaufte er seinen eigenen Automaten als Störung des fehlerhaften Transmitters. Ein paar Minuten konnte das auf jeden Fall gut gehen. Gucky tauchte auf. Zwei TLD-Agenten hielten ihn in ihrer Mitte. Der Ilt zuckte wie unter einem gewaltigen Peitschenschlag zusammen. Ein Stöhnen drang aus seinem Mund.

Der Arkonide an seinem Terminal fuhr herum. »Bei den Sternengöttern, darüber wurde ich nicht informiert«, zischte er in Interkosmo. »Ich kann nichts für den Mutanten tun.« »Wie viele PIEPER gibt es in der AUMOKJON?« fragte Roi, ohne die Tür aus den Augen zu lassen. »Mindestens ein Dutzend. Kraschyn rechnet Tag und Nacht mit einem Angriff eurer Monochrom-Mutanten.« Die nächsten Kampfbots trafen ein. Diesmal materialisierten gut zwei Dutzend auf einmal. Die Hälfte davon führte zusätzliche Kleintransmitter mit sich. Vier Dutzend Agenten folgten.

23.17 Uhr.

Der Arkonide hob den Kopf, blickte die Agenten an. »Soeben wird die AUMOKJON mit neuen Abarten von KorraVir bestrahlt«, sagte er nüchtern. »Unsere Systeme schalten um auf Positronikbetrieb. In der Zentrale weiß man jetzt, dass mit den Paratronsystemen etwas nicht stimmt.«

Roi war klar, was er ihnen damit andeuten wollte. Für den Paratron-Schläfer bestand Lebensgefahr. Unter den augenblicklichen Umständen konnten sie ihm kaum helfen. Der USO-Major trat zu Gucky. Der Ilt hielt sich mühsam auf den Beinen. Sein Gesicht war verzerrt. Die großen, nach oben spitz zulaufenden Ohren hingen kraftlos herab. Die Nase zuckte unregelmäßig, fast wie unter Elektroschocks. Nein, der kleine Multimutant war ihnen in dieser Situation keine Hilfe. »Die Ortung nimmt keine Störungen in Terranias Syntronssystemen wahr«, fuhr der Arkonide fort. »Geschickt gemacht.« »Es gibt dennoch Beeinträchtigungen«, bestätigte Roi. »Ein Sektor nahe dem Zivilhafen von Atlan Village ist betroffen. Dort lassen sich die Syntronkomplexe nur mit Zeitverzögerung auf Positronikbetrieb umstellen.« 23.18 Uhr. Die Achtfach-Transmitterstrecke existierte noch immer. Kein Automat in der AUMOKJON identifizierte sie. Die Zentralsyntrons bestätigten, dass es sich um eine Störung des getesteten Geräts handelte.

Weitere Agenten und Roboter schossen aus den Feldern. Die Uhr rückte auf 23.19 vor. Nochmals trafen TLD-Kämpfer ein, insgesamt zwei Dutzend. Dann blieben die Empfänger leer. Exakt neun Sekunden nach 23.19 Uhr schaltete sich die Paratronstaffel der AUMOKJON ein. Zwei Minuten und neun Sekunden waren seit dem KorraVir-Angriff verstrichen. Selbst dem dümmsten Arkoniden musste klar sein, dass etwas nicht stimmte. Rois Positronik zählte insgesamt 108 Agenten und 45 TARA-V-UHS. Das waren mehr, als sie in ihrer Minimalkalkulation veranschlagt hatten. Für einen reibungslosen Einsatz wäre jedoch ein Vielfaches davon nötig gewesen.

Der USO-Major beruhigte sich mit dem Gedanken, dass die »Operation Brückenbauer« noch längst nicht abgeschlossen war. Dies war erst der Anfang. Zunächst jedoch kamen sie sich vor wie David gegen Goliath. 2300 hervorragend ausgebildete arkonidische Soldaten standen ihnen in der AUMOKJON gegenüber. Die TARA-V-UHS zerlegten die Transmitter und vertäuten die Einzelteile an ihren Körpern. Roi gab ihnen den Befehl zum Abbrücken. Ihre Endpositionen im Schiff lagen fest. Ihr Einsatzbefehl lautete, unsichtbar und ohne Feindberührung dorthin vorzudringen und die Transmitter für den Betrieb vorzubereiten.

Roi Danton wandte sich an den Arkoniden. »Du kannst jederzeit zu uns stoßen«, sagte er. »Wir garantieren für deine Sicherheit.« »Bisher schöpft niemand Verdacht«, lautete die unterkühlte Antwort. »Das wird auch noch eine Weile so bleiben. Kümmert euch um den Paratron-Schläfer.« Rhodans Sohn warf einen letzten Blick in die Runde. »MK-Einsatzgruppen bilden, wie besprochen.« »Der Türautomat ist präpariert«, informierte ihn der Arkonide. »Schieb die Tür von Hand auf!« Roi Danton setzte sich in Bewegung. Ihr erster Brückenkopf im Schiff wurde nicht angegriffen. Die erste Phase des Einsatzes begann: Wie es aussah, ahnte niemand in dem riesigen Schiff etwas von dem feindlichen Einsatzkommando in seinem Innern.

Roi blieb dennoch misstrauisch. Arkoniden durfte man nicht unterschätzen. Und Kraschyn als Hand SEELENQUELLS sowieso nicht.

7.

AUMOKJON - Die Unsichtbaren

23.11 Uhr terranischer Standardzeit.

Sie werden es nicht wagen! Seit einer Stunde beschäftigte Kraschyn sich ausschließlich mit der einen Frage. Opferte Reginald Bull 50.000 Terraner? Saß sein Hass auf Arkon so tief, dass er kompromisslos jedes Opfer akzeptierte, wenn er dafür Arkon die Stirn bieten konnte? Zu gern hätte der Mascant sich mit SEELENQUELL über diesen Aspekt ausgetauscht. Aber die Superintelligenz auf Arkon In zog es wieder einmal vor, einfach zu schweigen. Kraschyn glaubte einen Grund zu kennen. Die Superintelligenz sah große Probleme in der Eastside.

Dort operierten USO-Spezialisten und drehten die Hände SEELENQUELLS um. Es bestand die Gefahr, dass in wenigen Stunden oder Tagen keine der Blues-Regierungen mehr ihrem Willen folgte. Das Ultimatum entsprang diesen Vorgängen. Das Wesen hinter dem Kristallschirm brauchte Raumflotten. Diese stellten seine körperlichen Arme und Beine dar, mit denen es sich zwischen den Sonnensystemen und auf den Planeten fortbewegte. Schiffe waren die Sporen, die zu den Völkern kamen und sie befruchteten. Manche wehrten sich in irrsinniger Fehleinschätzung dagegen, zum Beispiel die Terraner im Larsaf-System.

Was hätten die Menschen sich nicht alles erspart, wenn sie nicht so verbohrte gewesen wären. Die nächste Dreiviertelstunde würde entscheiden, ob sich an ihrem Verhalten etwas änderte. »Komm endlich, Bull!« murmelte der Mascant leise. »Krieche vor mir im Staub und winsle um Gnade für die Menschen im Magellan-Stadion! Was die Schergen im Golkana-Gefängnis nicht schafften, ich werde es schaffen. Ich kriege dich klein!« Ungeduldig schritt er in der Leitzentrale der AUMOKJON auf und ab. Keiner der Spezialisten und Speichellecker wagte es, auch nur den Kopf zu heben.

Der digitale Schriftzug an der Wand - mit Absicht auf terranische Norm umgestellt - zeigte 23.12 Uhr. Kraschyn hielt übergangslos inne. Das plötzliche Kopfschütteln des Ortungssoffiziers deutete an, dass etwas vorgefallen war. »Materialisationen in zwei Lichtmonaten Entfernung«, verkündete der Orpton emotionslos. »Zehntausend, zwanzigtausend Einheiten und mehr. Es ist die komplette terranische Heimatflotte.« »Ah!« Der Laut drang tief aus Kraschyns Brust. Er beobachtete, wie die Ergebnisse der Orter hereinkamen und als dreidimensionales Bild wiedergegeben wurden.

Die terranischen Schiffe verzögerten, bremsten ihre Geschwindigkeit sehr schnell auf Null herunter. Ein deutlicheres Zeichen, dass sie keine Angriffsabsichten hegten, konnte es nicht geben. Kraschyn entschied im Bruchteil einer Sekunde, dass die AUMOKJON nicht startete und den Terranern entgegenflog, um sich aus nächster Nähe von ihren Absichten zu überzeugen. Bull sollte aus freien Stücken kommen. Die 29.000 Einheiten sollten förmlich herankriechen, ehe Enterkommandos sie übernehmen.

Ein weiteres Hologramm baute sich vor dem Mascant auf. Es zeigte den untersetzt wirkenden, rothaarigen Terraner. »Du siehst, wir kommen in friedlicher Absicht!«, sagte Bull. »Die Soldaten in deinen 25.000 Einheiten brauchen nicht vor uns zu zittern. Wir werden euch...« »Halt mir keinen Vortrag, Terraner!« sagte Kraschyn gefährlich leise. »Sonst überlege ich es mir noch einmal.« Das Gesicht des Unsterblichen verdüsterte sich. »Wir gehen auf deine Forderung ein. Als Verteidigungsminister der LFT überbringe ich dir hiermit unsere Kapitulation. Die Heimatflotte Sol geht mit sofortiger Wirkung in der achten Flotte Arkons auf, wenn du es wünschst.

Im Gesicht des Terraners arbeitete es: Die Mundwinkel zuckten. Kraschyn wusste wohl, dass es Bull alle Überwindung kostete, diese folgeschweren Worte auszusprechen. Der Mascant ließ ein verhaltenes Grinsen sehen. »Damit erfüllen wir dein Ultimatum«, fuhr Reginald Bull fort. »Als Gegenleistung verlangen wir eine Garantie, dass die fünfzigtausend Geiseln im Magellan-Stadion unversehrt nach Hause zurückkehren können.« »Du wagst es...«, zischte Kraschyn. »Du wagst es tatsächlich, das Wort eines Mascants anzuzweifeln?«

»Du bist eine Hand SEELENQUELLS. Das ist ein Unterschied,« belehrte ihn der Terraner. »Die negative Superintelligenz arbeitet mit an deren Methoden. Das Wort eines Arkoniden bedeutet ihr nichts.« Einen flüchtigen Augenblick lang verspürte Kraschyn so etwas wie Verunsicherung in sich. Dann aber hatte er sich wieder in der Hand. Ungeahnte Kraft urchrströmte sein Inneres und machte ihn stark. In diesem Augenblick hätte er seine bronzene Rüstung ablegen mögen, weil er sie nicht mehr benötigte.

Der Terraner dachte ganz offensichtlich an die Falle, in die Rhodan getappt war. Zu Recht vermutete er hinter dem Ultimatum eine rein taktische Absicht. »Übergib mir die Flotte, Terraner! Oder ich erteile sofort den Befehl zur Hinrichtung der Menschen im Magellan-Stadion.« »Unsere Rumpfbesatzungen werden in diesen Minuten evakuiert. Nimm dir die Flotte, Kraschyn! Mehr kannst du nicht verlangen.« Der Mascant registrierte aufkommende Unruhe hinter seinem Rücken. Er unterdrückte den Impuls herumzufahren und startete in das verkrampfte Gesicht des Terraners.

»Evakuierung? Du wirst keine 29.000 Einheiten zerstören, Bull. Das wirst du nicht riskieren, das nehme ich dir nicht ab.« »Wie kommst du denn darauf? Deine Phantasie treibt groteske Blüten, Kraschyn.« Neben dem Hologramm mit Reginald Bulls Ab bild entstand ein kleineres. Die Augen des Mascants weiteten sich in jäher Erkenntnis. Mit einer hastigen Bewegung unterbrach er die Verbindung mit dem Terraner. Die Taster der AUMOKJON gaben Psi-Alarm. In der hyperfrequenten Berieselung durch die PIEPER hatte der Steuersyntron einen winzigen Betrag reflektierter Strahlung angemessen. Er war extrem niedrig und eher den zufälligen Reflexionen zuzurechnen, wie sie alle paar Stunden einmal vorkamen. Aber in der augenblicklichen Situation meldete der Automat jede Abweichung von der Norm. Kraschyn reagierte sofort. Er entschied sich für ein Eingreifen. »Die Psi-Beauftragten kümmern sich sofort darum!« ordnete er an. »Spätestens in einer halben Stunde will ich einen Zwischenbericht.«

23.20 Uhr Standardzeit.

Wie ausgestorben lagen die Korridore vor ihnen. Sie vermittelten ihnen unterschwellig eine stärkere Bedrohung, als wenn Arkoniden sie mit Geschützen verteidigt hätten. Im Umkreis von fünfzig Metern gab es keine Energieemissionen, den Transmitterraum ausgenommen. Die Decks über und unter ihnen schienen von Arkoniden leer gefegt. Da es sich um technische Sektionen handelte, erweckte diese Leere bei dem USO-Major keinen Verdacht. Die meisten Abläufe hier vollzogen sich rund um die Uhr vollautomatisch. Personal ließ sich nur in Störfällen blicken.

Die Orte der Kampfanzüge lauschten in die AUMOKJON hinein. Sie suchten nach Hinweisen auf einen Alarm. Aber selbst wenn er ausgelöst worden war, würde ein Fuchs wie Kraschyn ihnen es nicht verraten. Der Mascant wollte das Einsatzkommando in Sicherheit wiegen, bis die Falle zuschnappte. Roi hielt es für unwahrscheinlich. Ihre Deflektoren arbeiteten auf Niedrigenergie-Basis. Die Streustrahlung ließ sich maximal auf einen halben Meter Entfernung anmessen.

Danton gab mit der Hand ein Zeichen. Die drei Einsatzgruppen machten sich auf den Weg. Sie nutzten den nahe gelegenen Verteiler und schwärmten aus. Gleichzeitig stießen mehrere Pulk Kampfroboter in Richtung des Schiffszentrums vor. Über die gestaffelt angeordneten Vertikalschächte des Antigravsystems arbeiteten sie sich in das Zentrum des Schiffes vor. Roi scharte die verbliebenen Agenten und TARA-V-UHS um sich. Sie ließen den anderen Gruppen zwei Minuten Vorsprung, ehe sie sich ebenfalls in Bewegung setzten.

Die energetische Stille in den Außenbereichen der AUMOKJON hielt an. Die Hangar- und Technikzonen blieben verwaist. Ab und zu arbeiteten Transmitter und erzeugten für kurze Augenblicke Echos auf den Holodisplays der Orte. »Los!« sagte Roi leise. Er fixierte das Ende des Korridors. Auf der Innenseite der Helmscheibe erschien die transparente Darstellung des Schiffsplans in einem Hundert-Meter-Ausschnitt. Jede Tür und jedes Aggregat in diesem Umkreis war darin enthalten.

Die Einsatzgruppen bewegten sich abwärts. Ihr Ziel lag in der dritten Ebene des Schiffes, von unten an gerechnet. Sie blieben außerhalb des kugelförmigen Zentrumsbereichs, näherten sich aber dem Hochsicherheitstrakt des Hauptsyntron-Komplexes. Dort herrschte nach der Umschaltung auf Positronikbetrieb permanenter Alarm. Nach außen war davon allerdings nichts zu bemerken.

Flankiert von den Robotern, setzten sich die Männer und Frauen in Bewegung. Die kegelförmigen Roboter sahen in ihrer Einsatzkonfiguration wie Lebewesen aus, die mit Geschwüren behaftet waren. Alle Waffensysteme waren ausgefahren. Überall klebten Beulen mit Sprengladungen. Sie dienten dem Zweck, Öffnungen in Wände zu sprengen und Fluchtwege zu öffnen. Versorgungsschläuche für Notfälle baumelten wie kleine Arme an der matten Kegelhülle, jederzeit bereit, die Männer und Frauen in der Umgebung mit Atemluft, Nährstoffen und Heilplasma zu versorgen. Aus dem stumpfen unteren Ende der Kegel ragten die wuchtigen Projektorspindeln der Paratrons hervor, jeder so leistungsfähig wie das Schirmsystem einer Space-Jet.

Irgendwann würden die Männer und Frauen diese Systeme brauchen, um zu überleben. Kriegsschiffe vom Kaliber der AUMOKJON verfügten über unterschiedlich gestaffelte Sicherheitszonen mit autarken Verteidigungsanlagen. Ein Vordringen bis ins Zentrum konnte sich rein theoretisch zu einem wochenlangen Stellungskampf auswachsen, bei dem der gewann, der keine Probleme mit dem Nachschub bekam. Bis in die Sektion der Leitzentrale gelangte sowieso nur, wer über die entsprechenden Zugangskodes verfügte. Spezielle Sensoren überwachten die Vorgänge, lösten bei Nichtbeachtung Alarm aus und errichteten Schirmstaffeln. Ein Vordringen in die Leitzentrale war nur dann möglich, wenn Arkoniden den TLD-Agenten halfen, also Personen, die im Steuerzentrum arbeiteten und über die entsprechenden Kenntnisse verfügten.

Ohne die Hilfe von innen hätte der Terranische Liga-Dienst das Wagnis nie eingehen können. Irgendwo im Schiff wussten sie den Paratron-Schläfer und den Commodore. Ersterer befand sich nach Aussage des Transmitter-Schläfers in Gefahr. Roi setzte sich mit finsterner Entschlossenheit an die Spitze der Gruppe. Dumpf ahnte er, welche Tragödien sich im Zuge der Eroberung der AUMOKJON abspielen würden. Kralasenen kämpften aufgrund ihrer Ausbildung bis zum Umfallen. Auf keinen Fall würden sie zulassen, dass Kraschyns Spezialisten ihren Gehirnen Informationen entrisen.

Bostich setzte mit Sicherheit seine besten Bluthunde ein. Die 50.000 Geiseln im Magellan-Stadion von Terrania interessierten den Eximperator dabei wohl nur am Rande. Er dachte in erster Linie an Kraschyn, seinen besten Mann, bevor dieser zum Sklaven der negativen Superintelligenz geworden war. Ohne Kraschyn besaß SEELENQUELL nur noch Sargor von Progeron als besonders hochrangiges Sprachrohr, das in der ganzen Galaxis bekannt war. Dazu kamen natürlich Hunderte hoher Offiziere und Admirale, die zwar in der Hierarchie des Huhany'Tussan eine nennenswerte Rolle spielten, in der Milchstraße aber kein großes Gewicht besaßen.

SEELENQUELL ohne starke Hände - der Gedanke erheiterte Roi trotz des Ernstes der Lage. Ohne Hände war jedes Lebewesen nur eingeschränkt handlungsfähig. Die negative Superintelligenz musste sich wehren. Ihr blieb keine andere Wahl, als in ihren Mitteln noch rücksichtsloser zu werden als bisher. Die Vernichtung Terras oder Arkons wurde dabei garantiert einkalkuliert. Ein einziges Schiff und ein paar Arkonbomben reichten dafür aus.

Die Gruppe erreichte einen der sekundären Antigravschächte und schwebte nach oben. Die Männer und Frauen benutzten ihre eigenen, stark abgeschirmten Antigravs. Die Positroniken stimmten sie exakt auf die Schwerkraftfelder innerhalb des Schachts ab. Die TLD-Agenten und Roboter gelangten in die fünfte Ebene, ohne dass der Schacht die Anwesenheit einer Masse bemerkte und sich einschaltete. Eine Meldung an die übergeordnete Kontrollstelle hätte mit Sicherheit sofort Alarm ausgelöst.

Die Positroniken, die jetzt im Schiff an Stelle der Syntrons arbeiteten, wussten, dass sich derzeit keine Arkoniden in diesem Sektor aufhielten. Folglich konnten die festgestellten Massen nur zu Fremdkörpern gehören. Danton führte die Gruppe in einen Korridor, der von der Schiffsmitte wegführte. Knapp fünfzig Meter über ihnen begann die Ebene mit den Metagrav-Anlagen. Dort lag ihr erstes Ziel. Noch immer blieb alles ruhig. Nicht einmal Reinigungsroboter begegneten ihnen. Die blitzblanken, beinahe völlig keimfreien Korridore machten ihre Anwesenheit unnötig.

Dennoch ...

Roi blieb plötzlich stehen. Er kniff die Augen zu schmalen Schlitzern zusammen. Das leichte Kribbeln auf seiner Kopfhaut war wieder da. Aber diesmal rührte es nicht von seiner Krankheit her. Die hatte er endgültig überwunden. Das Phänomen zeigte ihm, dass seine Instinkte so zuverlässig wie früher arbeiteten.

Gefahr!

Noch ahnte er nicht, wo sie herkam. Er spürte sie aber, als sei sie unmittelbar gegenwärtig. »Zurück!« zischte er. »Korridor räumen!« Sie hetzten in den Verteiler unmittelbar am Schacht und suchten einen schmalen Seitenkorridor auf. Wo sie soeben noch marschiert waren, flammte übergangslos grelles Licht auf. Für die Dauer von eineinhalb Sekunden maßen die Positroniken der Kampfanzüge die Emissionen eines Transmitters, der den Inhalt des Korridors entmaterialisierte. Drei Kampfroboter der Vorhut hatten es nicht mehr geschafft. Sie waren verschwunden.

Das Kribbeln auf der Kopfhaut des Aktivatorträgers und USO-Majors ließ langsam nach. Die Gefahr war vorüber. »Wir sind entdeckt«, sagte er hastig und zermartete sich den Kopf, wo sie einen Fehler gemacht hatten. »Von jetzt an werden sie uns jagen. Bildet Vierergruppen, wie abgesprochen. Wir schlagen uns getrennt bis zur Zielposition durch. Dazu stehen uns zehn Minuten zur Verfügung.« Die Kämpfer stürmten im Schutz ihrer Deflektorfelder davon. Das Stöhnen des Ilts begleitete den weiteren Weg von Rois Gruppe.

Gucky litt offensichtlich unter der zunehmenden Intensität der PIEPER. Wie Dolche stachen sie in sein Bewusstsein. Noch riet die Positronik seines Spezialanzugs von Injektionen ab, aber irgendwann kamen sie garantiert nicht umhin, den Mausbiber in einen Zustand künstlicher Bewusstlosigkeit zu versetzen. Dicht vor ihnen flammte mitten im Korridor ein HÜ - Schirm auf. Die TLD-Agenten waren zu nah, um noch abbremsen zu können. Der

Zusammenprall war unvermeidlich, aber er blieb aus. Eine zehntausendstel Sekunde vorher verschwand der Schirm spurlos.

»Eine Falle!« orakelte jemand. Roi Danton blieb keine Zeit, sich darüber Gedanken zu machen. Der erste Angriff erfolgte. Winzige Robotsonden lauerten in Vertiefungen der Decke. Energetische Emissionen entwickelten sie erst im Augenblick ihrer Aktivierung. Störfelder im UHF-Bereich breiteten sich aus und legten einen Teil der Funktionen der Kampfanzüge lahm.

Rois Deflektorfeld flackerte. Die Modulationsfrequenz fiel aus. Übergangslos konnte er die Angehörigen seiner Einsatzgruppe nicht mehr sehen. Die TARA-V-UHS reagierten. Sie zerstörten die Sonden. Die Reichweiten -Begrenzungsregler beschränkten die energetischen Emissionen auf einen kugelförmigen Bereich von zwanzig Metern Durchmesser. Roi bezweifelte, dass es ihnen etwas half. Die Aktivierung des Transmitters, des Energieschirms und der Robotsonden bewies eindeutig, dass die Arkoniden den Standort des Gegners kannten.

Keine hundert Meter entfernt ermittelten die Positroniken erneut die charakteristische Streustrahlung eines Transmitters. Sein Materialisationsfeld brachte mehrere Dutzend metallischer Körper von etlichen Tonnen Gewicht und der Größe eines Menschen hervor. Sie glichen einander wie ein Ei dem anderen. Kampfbroboter! Wenn es noch eines Beweises bedurfte hätte. ... Mit Höchstbeschleunigung rasten die Terraner weiter. Kurz vor dem Ende des Korridors öffnete sich eine Tür. Gleißende Helligkeit raste ihnen entgegen und ließ ihre Schirmfelder aufleuchten.

Mit fast schmerzhafter Intensität begriff Roi Danton, dass die Besatzung der AUMOKJON ihr Vordringen früher stoppte, als sie es befürchtet hatten. Die sind verdammt professionell! dachte er in einer Anwendung von widerwilliger Bewunderung. »Feuer frei!« stieß er hervor. »Wir sprengen diese Sektion.«

8. AUMOKJON- Gegen die Uhr

23.22 Uhr Standardzeit.

Tia de Mym hielt nach ihrem unsichtbaren Helfer Ausschau, aber er ließ sich nicht blicken. Sie fand sich damit ab, dass er an einem anderen, sicheren Ort in diesem Schiff saß und von dort aus die Geschicke lenkte. Der TLD-Agentin war es zuwider, sich in einem solchen Einsatz quasi fernsteuern zu lassen. Schirmfelder erloschen oder bildeten Strukturlücken. Lokale Energiespeicher zur Versorgung von Projektoranlagen stellten kurzfristig ihre Arbeit ein. Türmechanismen fielen aus, Holo-Wegweiser markierten die frei begehbaren Sektionen, Korridore und Schächte. Unversehrt durchquerte ihre zwölköpfige Gruppe mehrere Fallensysteme. Und immer gab der Unbekannte ihnen den Weg kurzfristig vor.

Natürlich hätte sich die Agentin auch anders entscheiden können. Aber dann wären sie und ihre Gruppe lange nicht so schnell vorwärts gekommen. Ihr Helfer sah sie nicht. Er kannte den Einsatzplan und rechnete sich aus, wann sie an welcher Stelle eintreffen mussten. Entsprechend gestaltete er die Zeitkorridore für seine Freischaltungen.

Tia de Mym schluckte ihre Bedenken hinunter. Sie trieb ihre Leute an. Je schneller sie vorwärts kamen, desto besser war es. Sie durchquerten mehrere Hallen, schlüpfen durch Notschächte und hangelten sich an den Streben eines Zwischenbodens entlang. Inzwischen steckten sie irgendwo in der vierten Ebene, ohne genau zu wissen, wo. Das Ziel lag eine Ebene und mindestens acht Etagen unter ihnen. »Klettern für die Menschheit!« spottete einer ihrer Begleiter.

Sie kannte nicht einmal seinen Namen. Schildchen an den Kampfanzügen fehlten, um den Arkoniden im Schiff keine Gewissheit über die Identität der Eindringlinge zu geben. Und noch immer erloschen Schirmfelder oder bauten sich erst gar nicht auf, obwohl die Aggregate Bereitschaft meldeten. Irgendwann musste in der Leitzentrale jemandem auffallen, was los war. Die Orte meldeten, dass eine der Gruppen weiter drinnen im Schiff unter Feuer lag.

Endlich! Beinahe wäre sie in Jubel ausgebrochen. Der Vorfall zeigte, dass alles mit rechten Dingen zuing. Die Arkoniden reagierten auf die Vorstöße mit Gegenwehr.

Auf das Vordringen ihrer eigenen Gruppe hatte es allerdings keine Auswirkungen. Ihr heimlicher Helfer blieb am Ball, unbeeindruckt von den Schießereien und Explosionen. Die TLD-Agentin wusste, dass dies nur einem hohen Offizier wie dem so genannten Commodore-Schläfer möglich war. Ein einfacher Soldat oder Offizier von niedrigem Rang besaß solche Möglichkeiten nicht.

Ihr Helfer musste zur unmittelbaren Umgebung des Mascants gehören, war aber selbstverständlich keine Hand SEELENQUELLS. Vermutlich saß er in der technischen Führung des Schiffes. Tia schätzte, dass sein Leben am meisten von allen Schläfern gefährdet war. Kraschyn war intelligent genug, aus den Vorfällen die nötigen Rückschlüsse zu ziehen.

Ziemlich bald, schätzte sie, würden sie auf sich allein gestellt sein. Sie trieb ihre Gruppe zu noch größerer Eile an. Die Antigravprojektoren der Anzüge beschleunigten zu Höchstgeschwindigkeit. Längst zählte Tia die Korridore und Schächte nicht mehr. Vor ihrem geistigen Auge sah sie die Zielstation und deren Umgebung vor sich. Ihr Auftrag lautete, zwei der Paratrongeneratoren zu erobern und unter Kontrolle zu bringen. Ein gerafftes Funksignal würde die anderen Gruppen informieren. Sobald sie dieses Ziel erreicht hatten, musste es Schlag auf Schlag gehen.

Die Anzeige ihres Anzugs zeigte 23.29 Uhr. Seit sieben Minuten rasten sie durch die AUMOKJON. Sie durchquerten eine Schleuse abwärts und erreichte die dritte Ebene. Fünf Etagen unter ihnen lagen die Steueranlagen der Paratrons. Eine dicke Stahldecke trennte die Männer und Frauen noch von den Projektorspindeln. Und noch immer gab es keine Spur von den Arkoniden oder deren Robotern. Seltsam, dachte Tia mit einem Anflug von Nervosität.

Die TLD-Agentin entschied sich für einen Reparaturschacht, der sie nach unten durch die meterdicke Stahldecke brachte. Die Sicherheitsschleusen standen offen. Die Ortung schlug aus. Zwar wurden die Impulse von der Streustrahlung der Paratronanlage in ihrer Nähe überlagert, trotzdem erkannte die Positronik, dass Lebewesen unterwegs waren. Mehrere Dutzend Arkoniden erreichten soeben die Zugänge zu den Projektoren und der Steuerung. Kraschyn hatte offensichtlich die Konsequenzen aus der Störung des Paratronsystems gezogen.

Tia de Mym seufzte. Der Einsatzplan berücksichtigte eine solche Situation. Sie selbst hatte sich jedoch die ganze Zeit gewünscht, dass ausgerechnet das nicht eintreten würde. »Tastersonden ausschleusen!« ordnete sie an. »Sie sollen die Anzahl der Verteidiger ermitteln.« Ihnen blieb keine andere Wahl. Sie mussten kämpfen, wenn sie ihr Ziel erreichen wollten.

Celistas!

Die Ortsbilder verrieten weitere Details. Sie zeigten die Abzeichen an den Kampfanzügen. Also gehörten die Kämpfer vor ihnen zu den Geheimdiensten. Es war nicht schwer zu erraten, dass ihr oberster Anführer Sargor von Progeron hieß, die Hand SEELENQUELLS. Mascant Kraschyn schickte seine besten Leute zur Verteidigung der Paratron-Stationen. Die Uhr zeigte 23.31. Mehr als ein paar Minuten blieben ihnen nicht. Drei oder vier höchstens, wenn sie im Zeitplan bleiben wollten.

Während Tia de Mym ihre Gruppe in vier unsichtbare Kampfkommandos einteilte, rang sie mit sich selbst. Sie mussten die Celistas aus ihren Löchern treiben und sie entweder mit List oder durch rohe Gewalt dazu bewegen, ihre Stellungen zu verlassen. Nichts widerstrebte ihr so wie rohe Gewalt. Ihr Leben lang hatte sie Aufträge und Einsätze mit Intelligenz und unkonventionellen Ideen erledigt, nie mit stupidem Draufhalten und Losballern. Die Positronik projizierte das Schaubild' der Projektoranlage auf die Innenseite von Tias Helm. Energiespeicher, Hypertrop-Details, Projektoren und Steueranlagen bildeten mehrere Kugelschalen übereinander. Die Speicher lagen auf der innersten Schale, die Steueranlagen auf der äußersten.

Tia de Mym positionierte die Kommandos an den vier wichtigsten Zugängen. Noch lieferten die Orte der Kampfanzüge keine Emissionen aus den übrigen Paratron-Stationen. Entweder waren sie kampfflos in die Hände der anderen Einsatzgruppen gefallen, oder diese hatten ihr Ziel noch nicht erreicht. Die TARA-V-UHS berieselten die Sektion mit Störimpulsen und brachten die Funkverbindung der Celistas zur Leitzentrale zum Erliegen. Dafür orteten sie die Emissionen kleiner, transportabler Transmitter. Die Celistas erhielten Verstärkung.

Tia de Mym gab den Befehl zum Vorrücken. Die Kampfbroboter eröffneten das Feuer. Schwere Impulsstrahler schmolzen das Metall der Türen und Wände. Die Celistas antworteten. Durch die entstandenen Öffnungen hindurch schlugen den Terranern feurige Lohen entgegen. Die Verteidiger benutzten schwere Geschütze, Rücksicht auf die Schiffskonstruktion nahmen sie keine. Augenscheinlich lautete ihr Befehl, die Stellungen zu halten, egal um welchen Preis. Vergeblich suchte Tia nach einer Möglichkeit, den Transmitterverkehr mit der Station zu unterbrechen. Es fehlte ihnen die Ausrüstung dazu. Ihre einzige Chance war, die Geräte zu zerstören. Aber dazu mussten sie erst einmal hinein.

Sie schickte die TARA-V-UHS vor. In ihre Paratrons gehüllt, widerstanden sie dem Orkan. Die Celistas erhielten nun wohl zum ersten Mal

brauchbare Tasterreflexe und erkannten, was sich da unsichtbar auf sie zubewegte. Wenn sie bisher an der Identität des Gegners gezweifelt hatten, jetzt kannten sie diese. Mehrere Dutzend Kämpfer quollen aus den Transmittern und errichteten eine neue Kampflinie. Die TARAS feuerten aus allen Rohren. Sie zerschossen die Einrichtung des Vorraums, ließen die Wände einstürzen und frästen einen Teil des Bodens weg. Die vordere Verteidigungslinie der Celistas sackte in die Tiefe. Die Kämpfer verschwanden in aufflammenden Schutzschirmen von den Orten.

Tia de Mym nutzte die Sekunden und schickte eines ihrer Kommandos nach vorn. Die Männer und Frauen errichteten einen Brückenkopf unmittelbar am Durchgang zu den Steueranlagen. Die Celistas wichen zurück. Kampfroboter des TLD rückten nach und besetzten die Stellungen. Augenblicke später erwies es sich als Nachteil. Die Roboter zerstörten zwar drei der fünf Transmitter auf dieser Etage. Dann materialisierten arkonidische Roboter. Sie führten ein Aggregat mit sich, bei dessen Anblick, es Tia fast den Magen umdrehte.

»Durchbruch!« befahl sie den Robotern. »Zerstört das Ding!« Sie schafften es nicht. Die Celistas zerstörten zwei der angreifenden Maschinen. Einen Augenblick später flammte ein hellrot schimmernder Paratron auf. Er zog eine deutlich sichtbare Grenze. Bis hierher und nicht weiter! lautete seine Botschaft. Tia begriff im selben Augenblick, dass sie es nicht schafften. Nicht ohne fremde Hilfe. Der transportable Paratronprojektor führte ihr zusätzlich vor Augen, dass Kraschyn genau wusste, worum es ging. Er saß eindeutig am längeren Hebel.

»Desintegratorbomben einsetzen!« befahl sie. »Wir bringen die Sektion zum Absacken.« Wenn der Fußboden mit dem Projektor abstürzte, lagen die Anlagen so lange frei vor ihnen, wie sich der Schirm nicht ausdehnte. Sie rückten weiter vor. Lediglich drei TARA-V-UHS sicherten den Rückweg. Tia wusste, dass dieser geringe Schutz ihnen zum Verhängnis werden konnte. Aber es ging nicht anders.

Um sie herum tobte das Inferno. Die Desintegratorbomben zerlegten alles in feinen Staub und Dampf. Bläuliche Wolken hüllten sie übergangslos ein. Die Konturen der Kämpfer tauchten als undeutliche Schemen in diesem Nebel auf. Meter um Meter machten sie Boden gut, während die Celistas zurückwichen. Inzwischen leuchteten die Schutzschirme der Kampfanzüge permanent auf, ermöglichten damit dem Gegner eine exakte Positionsbestimmung.

Die Sektion dröhnte. Ein Teil der Decke hinter der Einsatzgruppe krachte herunter. Tia entdeckte undeutlich die Schatten weiterer Kämpfer. Klobige Gestalten schälten sich aus dem Qualm. Dazwischen huschte ein dunkler Schatten entlang. Tia de Mym sah ihn nur einen Augenblick lang. Ein Katsugo! durchzuckte es sie. Er soll wohl die Lage klären.

Der Paratronschild dehnte sich übergangslos um ein Mehrfaches aus. Die energetische Wand raste auf sie zu. Es knallte und krachte, als sich die Schirmfelder für einen Sekundenbruchteil überlappten. Der Lärm ließ Tia für eine Weile taub werden. Da halfen auch die Akustikdämpfer nichts, die die Positronik automatisch einschaltete. Das Energiegewitter störte sie nachhaltig.

Die Celistas formierten sich neu, ebenso die arkonidischen Roboter. Die Liga-Agentin wartete auf eine Erfolgsmeldung der TARA-V-UHS. Sie blieb aus. Dafür meldete die Positronik des Kampfanzugs die Zerstörung der Maschinen. Eine Vernichtung des Paratronprojektors war nicht erfolgt. Die TLD-Agenten stürmten vorwärts. Die Celistas hatten das Gerät in den eigentlichen Steuerraum geschafft. Ein zweiter Paratronschild wölbte sich darüber und schützte es vor den Waffensystemen.

23.38 Uhr.

Sie hatten keine Chance mehr. Zwischen den Trümmern tauchten die Schatten der Roboter auf. Aus der Tiefe des abgesackten Bodens schwebten Celistas herauf und versperrten ihnen den Rückweg. Tia ließ ein Zungenschmalzen hören, das verabredete Zeichen zur Flucht. Ob sie einen Fluchtweg fanden, war eher unwahrscheinlich. Hoch über ihnen erschien lautlos der Katsugo. Tia de Mym ahnte, dass das ihr Ende bedeutete.

9. AUMOKJON - Alles umsonst

23.28 Uhr terranischer Zeit.

Grelle Lichtblitze zeugten von den gewaltigen Entladungen. Die Männer und Frauen in ihren Kampfanzügen überstanden es nur deshalb unversehrt, weil drei der TARA-V-UH-Kampfroboter ein starkes Paratronfeld aktivierten und die alles vernichtenden Energien an die Umgebung ableiteten. Wände zerknüllten wie Papier. Die Decke verwandelte sich in einen wogenden Wolkenteppich, der langsam und zäh abregnete. Der Fußboden erhielt metertiefe Dellen und riss an verschiedenen Stellen auseinander.

Die Scheinwerfer der Kampfanzüge schalteten sich ein. Ihre Lichtkegel stachen durch Dampf und Qualm. Von den anrückenden Maschinen der Arkoniden war nichts mehr zu sehen. Der ungeheure Explosionsdruck hatte sie davongeschleudert. Einzelne schwarze Rauchwolken zeugten von dem, was von ihnen übrig war. »Mon Dieu!« rief Roi Danton in gespieltem Erstaunen. »Was ist das für ein Schiff?«

. Von dem Korridor war so gut wie nichts mehr übrig. Hinter den Trümmern lagen Lagerräume, Labors und technische Stationen der schiffsinternen Wasserwerke in der Finsternis. Unter dem ehemaligen Fußboden erstreckten sich waagrecht verlaufende Reparaturschächte, aus denen jetzt vereinzelt grelle Energiekaskaden sprühten. Danton raste davon, die Männer und Frauen folgten ihm auf dem Fuß. Die Roboter deckten den Rückzug bis zum nächsten Antigravschacht. Es ging abwärts in einen Verteiler. Der USO-Major entschied sich, einem geräumigen Schacht für Lastentransporte zu folgen.

Ganz in der Nähe aktivierten sich Transmitter. Die einzelnen Schiffssektionen besaßen Wachmannschaften, die der Alarm auf den Plan rief. Rois Erfahrung bei solchen Einsätzen ließ ihn eine düstere Prognose stellen. Er rechnete nicht damit, dass sie von jetzt an noch länger als zehn Minuten auf freiem Fuß waren. Bis dahin musste ein Großteil des Einsatzes vorüber sein. Die aktivierten Transmitter blieben passiv. Sie spuln Testprogramme ab. Kein einziger Soldat oder Roboter tauchte aus den Materialisationsfeldern auf.

»Schneller!« trieb der Aktivatorträger die Agenten an. »Wir haben noch zwanzig Sekunden.« Wie außer Kontrolle geratene Projektile rasten sie aufwärts. Auf dieser Strecke, so schätzte Roi, gab es mit Sicherheit alle fünf, sechs Meter ein Schirmsystem, das den Schacht im Ernstfall abriegeln konnte. Energiefelder entstanden allerdings keine, nichts geschah, sie kamen ungeschoren voran. »Parbleu!« entfuhr es dem Terraner mit einer Spur von Hochachtung. Wenn da der einzelne Kralasene dahinter steckte, den sie als Paratron-Schläfer kannten, verfügte er über ein beachtliches Potential an Steuerungsmöglichkeiten. Gänzlich unmöglich war es, etwas Derartiges innerhalb weniger Stunden auf die Beine zu stellen. Dazu brauchte man länger.

Nur Bostich konnte es veranlasst haben. Er hatte seine Vertrauten in der AUMOKJON frühzeitig angewiesen, Vorkehrungen für den Ernstfall zu treffen. Der Begam bewies aufs neue eine Weitsicht, die sie ihm in früheren Zeiten nicht zugetraut hatten. Die Positroniken der Kampfanzüge empfingen Kodesignale aus der Nähe. Sie glichen aufs Haar denen, die Arkon beim Scharfmachen von Desintegratorbomben benutzte. »Sofort dezentralisieren!« sagte Roi schnell. »Es gilt Plan Neun.«

Die Einsatzgruppen verschwanden durch die Ausstiege, in deren Nähe sie sich aufhielten. Der USO-Major hielt sich bei der Gruppe mit Gucky. Die Sektionsverteidigung der AUMOKJON wusste zum zweiten Mal über ihren Standort Bescheid. Da die Emissionsunterdrückung der Kampfanzüge und die Deflektoren keine Fehlfunktion aufwiesen, konnte es nur an den PIEPERN und Gucky liegen. Vielleicht irgendeine Resonanz, die uns noch unbekannt ist, dachte Roi. Er stellte den Kombistrahler auf Paralyse-Minimaldosis und richtete die Mündung auf den Kopf des Multimutanten.

»Tut mir leid, Kleiner. In ein paar Minuten wirst du wieder erwachen.« Er löste die Waffe aus. Der Kopf des Iltis sank zur Seite. Guckys Mimik zeigte etwas wie Verständnis oder Erleichterung. Die Desintegratorbomben explodierten und tauchten den Schacht in weiße Glut. Sie explodierten umsonst. Keiner der TLD-Agenten hielt sich in der Gefahrenzone auf.

Roi versuchte sich in die Gedankenwelt von Hand Kraschyn hineinzusetzen. Der Mascant wusste, dass der Gegner nur mit Hilfe von Verrätern in das Schiff gelangt sein konnte. Das zwang ihn zu einem Kampf an zwei Fronten. Solange er die Saboteure aus den eigenen Reihen nicht dingfest gemacht hatte, erschien der Kampf gegen die Eindringlinge sinnlos. Was der USO-Major nur zu hoffen wagte, trat ein. Niemand stellte sich ihrem weiteren Vormarsch entgegen. Sie erreichten die vorgesehenen Stellungen, insgesamt sechs Verstecke in der Nähe des Übergangs zur inneren Sicherheitszelle.

Roi war überzeugt, dass sie nur mit roher Gewalt ins Zentrum vorstoßen konnten. Dazu fehlten ihnen aber weiteres Personal und Ausrüstung. Bisher traf noch keines der vereinbarten Signale ein. Keine der drei Gruppen hatte ihr Ziel erreicht. Es war 23.33 Uhr. Bis zur Vollstreckung des Urteils blieben gerade mal 27 Minuten. Wenn Kraschyn klug war, würde er so schnell wie möglich Schiffe zur Übernahme der terranischen Heimatflotte

losschicken. Wenn Reginald Bull sein Wort hielt, bestand kein Grund, die Menschen im Magellan-Stadion zu ermorden.

Es sei denn, der Mascant behielt die Menschen als Geiseln im Tausch gegen sein Schiff. In Gesprächen mit Noviel Residor und den Einsatzleitern hatte Roi dieses Szenario ein Dutzend Mal durchgespielt und das Für und Wider erwogen. Es gab keine andere Lösung. Sie mussten darauf setzen, dass Kraschyn zu seinem Wort stand. Die arkonidischen Roboter rührten sich nicht. Die Blicke der Celistas wanderten empor zu dem Katsugo.

Er also! Tia de Mym hatte es sofort befürchtet. Die wuchtige Maschine hoch über dem Boden befolgte unmittelbar die Befehle Kraschyns und führte sie aus. »Schaltet eure Schirme und Deflektoren ab!« klang es zu ihnen herab. »Ihr werdet gescannt!« Sie alle ahnten, was es bedeutete. Nach der Feststellung ihrer Genstruktur und damit ihrer Identität würde die Hinrichtung folgen. Nicht einmal Asche blieb von ihnen übrig, höchstens Dampf. Die Celistas zogen ab. Zumindest gewann Tia diesen Eindruck. Die Kämpfer im Hintergrund, die das eigentliche Steuerzentrum abriegelten, verschwanden abwärts. Oder sie stürzten...

Ein greller Blitz aus dem Katsugo blendete die Einsatzleiterin. Instinktiv warf sie sich zur Seite, wobei sie sehr wohl wusste, dass sie nicht schnell genug war, wenn es tatsächlich ihr galt. Die erwartete Hitze blieb aus. Seitlich am Boden liegend, verfolgte sie aus geweiteten Augen, wie der Spezialroboter explodierte. Seine Teile regneten zu Boden. Ähnlich erging es den anderen Maschinen. Sie knickten ein und stürzten um. Die Celistas sanken neben sie. Fast gleichzeitig mit diesen Beobachtungen stellte Tia fest, dass die beiden Paratronschirme erloschen.

Der Paratron-Schläfer! Oder der Commodore! Einer ihrer Helfer hatte eingegriffen. Sie sprang auf. »Vorwärts, los!« Keine zwei Minuten benötigten sie, um sich über die gesamte Anlage zu verteilen. Sekunden später erfolgten die Funknachricht an Danton sowie dessen Antwort. Tia schaltete die Projektoren eigenhändig ab. Jetzt, so wusste sie, fiel die Paratronstaffel um die AUMOKJON in sich zusammen. Die erste Phase der »Operation Brückenbauer« war abgeschlossen. Mit Mühe und Not, aber immerhin.

In diesen Sekunden aktivierten an strategischen Punkten im Schiff die zwölf Roboter ihre Transmitter und stellten die Verbindung mit Alpha Karthago her. Damit begann die zweite Phase der Operation. Tia verließ ihren Platz an den Steueranlagen. Sie ging zum hinteren Eingang. An einer Konsole stieß ihr Fuß an einen Körper. Nur die Stiefel ragten aus der Deckung des Aufbaus hervor. Sie beugte sich über den Liegenden. Bei näherem Hinsehen erwies sich seine Gestalt als deutlich kleiner. Der plumpe Einsatzanzug erinnerte nicht an den eines Arkoniden.

Vorsichtig zog sie den Körper ins Freie und drehte ihn herum. »Gucky?« Er also. Der Ilt musste irgendwie durch einen der Transmitter gekommen sein. Er hatte die Paratron-Projektoren zerstört und die Celistas und Roboter auf telekinetischem Weg außer Gefecht gesetzt. Der Kleine war bewusstlos. Sein Gesicht wirkte entspannt. Der Mund stand offen. Der Nagezahn leuchtete in blendendem Weiß. Tia entdeckte die Zufriedenheit in dem bepelzten Gesicht. Sie rief zwei ihrer Leute herbei. »Kümmert euch um ihn! Er braucht Ruhe. Sollte er aus der Bewusstlosigkeit erwachen, verabreicht ihm ein Schlafmittel.« Wie im Einsatzplan vorgesehen, verließ sie ihre Gruppe und die Paratron-Station. Zwei Roboter begleiteten sie nach oben in Richtung Zentrum. Unterhalb der Leitzentrale des Schiffes lag die Haupt-Unterkunftssektion. Die Koordinaten von Kraschyns Suite wusste sie auswendig. Mit grimmiger Entschlossenheit raste Tia de Mym ihrem Ziel entgegen.

10. AUMOKJON - Enttarnungen

Das Funkgerät verstummte von einem Augenblick auf den anderen. Davolans Kopf ruckte empor. Er warf einen Blick auf die Anzeigen der internen Tasteranlagen. Sie zeigten ebenfalls nichts an. Für den Thos'athor lag damit der Fall klar: Sie wussten es. In der Leitzentrale kannten sie den Ort, an dem die Agenten in das Schiff eingedrungen waren. Mit einer kaum wahrnehmbaren Bewegung seiner rechten Hand aktivierte der Kralasene den winzigen Kodegeber in der linken Achselhöhle. Die Positronik schaltete auf das vorbereitete Programm um. Sie spielte eine Aufzeichnung ab, die Wochen alt war. Die Kameras und Infrarottaster hatte er unauffällig präpariert, so dass sie den Unterschied zwischen optischer Aufnahme und bloßer Dateneinspielung nicht bemerkten.

Davolan erhob sich. Mit geschmeidigen Bewegungen erreichte er die Tür. Einen Spalt weit schob er sie auf. Der winzige Mikrotaster in seiner Jackentasche blieb stumm. Der Korridor war leer. Weder Mikrospione noch Soldaten im Deflektorfeld hielten sich in der Nähe auf. Der Arkonide huschte hinaus. Auf Umwegen kehrte er in seine Unterkunft zurück. Aus zwanzig Metern Entfernung rief er den Speicher des Türsensors auf. Niemand hatte die Kabine betreten. Davolan fragte den zweiten, geheimen Sensor ab, mit demselben Ergebnis.

Der Frachtheimer ging zur Tür und öffnete sie. Die Absaugvorrichtung lief noch. Der Alkoholgeruch Ermunrats war kaum zu bemerken. Davolan schloss die Tür und vergewisserte sich, dass der Betrunkene noch am Leben war. Ihn erneut umzubetten, hielt der Kralasene nicht für sinnvoll. Wenn Ermunrat in seinem Bett lag, mussten Eindringlinge ihn zunächst verwechseln. Davolan gewann dadurch Zeit. Dass er trotz dieser Überlegungen und einer Reihe von Vorkehrungen einen Fehler gemacht hatte, bemerkte er an dem leichten Luftzug, der plötzlich durch die Kabine wehte. Er fuhr herum.

Ein schussbereiter Impulsstrahler zeigte erst auf sein Gesicht, dann auf seine Brust. Die Tür zur Hygienekabine stand offen. Dahinter erkannte er die Gestalt eines alten Arkoniden in Offiziersuniform. »Du hast deine Rechnung ohne die Schiffsführung gemacht«, sagte der Vere'athor und stieg aus der Kabine. »Hast du wirklich geglaubt, deine Manipulationen würden nicht bemerkt?« Davolan stand starr. Der Finger über dem Auslöserfeld des Impulsstrahlers zitterte leicht. Die eisgrauen Augen mit dem roten Hintergrundleuchten ruhten abschätzend auf ihm. Ein unkontrolliertes Zucken, und der andere löste die Waffe aus.

»Die Wahrscheinlichkeit lag ziemlich hoch«, gab der Kralasene zur Antwort. »Wie bist du mir auf die Schliche gekommen, Baron da Cisca?« »Das wirst du zur gegebenen Zeit erfahren. Du bist mein Gefangener, Thos'athor Davolan. Dreh dich um!« Der Kralasene lauerte auf einen Augenblick, in dem der andere unkonzentriert wurde. Er wartete vergebens. Der Vere'athor wirkte wie ein Muster an Körperbeherrschung und geistiger Regheit. Davolan ergab sich in sein Schicksal und drehte sich um. Der Vere'athor legte ihm eine energetische Handfessel an. Sie saß ziemlich locker, ein Beweis dafür, dass da Cisca nicht mit einem Fluchtversuch rechnete.

Der Kralasene stützte. Der Offizier hatte auf ihn gewartet. Andererseits schien er keine Ahnung über Davolans Tätigkeit in den vergangenen Stunden zu haben. Oder legte er es auf einen Fluchtversuch an? »Ihr könnt euch auf mich verlassen«, sagte der Kralasene, während er vor da Cisca hinaus in den Korridor schritt. »Ich werde keinen Fluchtversuch unternehmen.« Der Vere'athor antwortete mit einem wenig aussagekräftigen Brummen. Zu Davolans Erstaunen dirigierte der Alte ihn nicht zu einem der Antigravschächte nach oben oder einem Personentransmitter, sondern brachte ihn in ein Ersatzteillager zwischen der Unterkunftssektion und einem Beiboothangar. Dort schob er ihn in eine kleine, möblierte Zelle.

Da Cisca deutete auf einen Fleck in der Wand. »Ein Sicherheitsschalter. Im Gefahrenfall schiebt er sich aus der Wand. Sollte das Schiff in einen Kampf verwickelt werden, reagiert er sofort. Du kannst dann diesen Raum verlassen und dich in Sicherheit bringen.«

»Und sonst?« Der Vere'athor verzog keine Miene. Kalt und fast ein wenig herausfordernd sah er Davolan an. »Im Idealfall wartest du hier, bis du abgeholt wirst.« Die Tür schloss sich. Ein leichtes Rucken zeigte an, dass sich die Kabine in Bewegung setzte und sich nach oben schob. Sekunden später kam sie zur Ruhe, vermutlich irgendwo in den Zwischenböden der Etagen. So kann man einen unliebsamen Gegner auch aus dem Verkehr ziehen, dachte Davolan. Er analysierte seine Situation. Lag es am Blick des Alten, dass er keinen Versuch des Widerstands geleistet hatte? Oder hatte er es einfach nicht fertiggebracht, die Fähigkeiten eines Kralasenen gegen einen alten Mann einzusetzen? Nein, das war es nicht. Der Grund musste ein anderer sein, aber Davolan kam nicht sofort darauf. Er ließ sich zu Boden sinken. Ihm blieb nur das Warten.

Der Projektor auf der Innenseite des Metallsockels entfaltete seine ganze Wirkung. Er lieferte Daten an die Leitzentrale und deren Subsysteme, die nichts mit der Wirklichkeit zu tun hatten. Die Störungen in den Paratronprojektoren erwiesen sich als derart perfekt simuliert, dass die technischen Offiziere sich eine Viertelstunde lang an der Nase herumführen ließen. Erst dann stellten sie die erste Anfrage an seine Sektion. Energietechniker Gonferos besaß einen sehr guten Ruf, und er war gewillt, ihn trotz allem zu verteidigen.

»Die Störung ist in wenigen Augenblicken behoben«, beantwortete er den Anruf. »Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden.« Sein Gesprächspartner, der Zweimonsträger Zanterdeys, gab sich nicht damit zufrieden. Kein Wunder. Weit im Hintergrund ragte der thronähnliche Sessel des Mascants auf. Reglos wie eine Statue saß Kraschyn darin. »Zwei Dutzend Roboter suchen nach der Ursache«, fuhr Gonferos fort.

Diese Aussage stimmte tatsächlich. Er hatte die Maschinen schon um 23.11 Uhr terranischer Standardzeit in Marsch gesetzt. Damit nahm er allen jenen den Wind aus den Segeln, die ihn der Nachlässigkeit oder des Verrats bezichtigten wollten. Der Energietechniker baute vor. »Es liegt im Bereich

des Möglichen, dass Störungen auch innerhalb des Schiffes auftreten können.« Zanterdeys bekam einen roten Kopf. »Auf Celkar fallen in einem Jahr weniger Geräte aus als hier in einer Stunde.« Gonferos registrierte die Drohung sehr wohl. »Mir liegen keine Informationen über weitere Ausfälle vor«, behauptete er wahrheitsgemäß. »Wenn man mir Informationen gibt, kann ich die Ursache vielleicht schneller finden, Zweimondträger.« »Weitersuchen, Gonferos!« lautete die Antwort. Zanterdeys klang einigermaßen zufrieden. »Melde jede Auffälligkeit sofort an mich!« »Aber das ist doch selbstverständlich.« Zanterdeys unterbrach die Verbindung. Sein eindringlicher Appell hatte einen persönlichen Hintergrund. Sein Rang und Status in der Schiffsführung hing davon ab, ob Gonferos einen Erfolg aufzuweisen hatte. Der Energietechniker tat ihm den Gefallen. Exakt um neun Sekunden nach 23.19 Uhr waren die Störungen in den Projektoren beseitigt. Der fünffach gestaffelte Paratronschild flammte auf und beendete den Zustrom aus Alpha Karthago.

Gonferos schaltete den Simulator auf die internen Systeme um. Den Einsatzplan des TLD hatte er im Kopf. Er kannte die Routen der Einsatzgruppen und war in der Lage, den Vorstoß des Hauptkontingents einigermaßen nachzuvollziehen. Diesmal ging der Energietechniker noch vorsichtiger zu Werke als bisher. Er schuf Schirmrücken, produzierte Projektorausfälle in den Verantwortungsbereichen von Kollegen, lenkte bewaffnete Einsatzkommandos von den eigentlichen Zielen ab und machte diese ganzen Anordnungen scheinbar unmotiviert wieder rückgängig.

Auf diese Weise gelang es ihm, die Schiffsführung zwanzig Minuten in die Irre zu leiten. Zanterdeys lobte ihn, weil die Paratronstaffel keine Schwächen mehr zeigte. Dass sie erheblich mehr Energie verbrauchte als gewöhnlich, spielte in einer solchen Situation keine Rolle. Inzwischen wusste die Schiffsführung, dass sich Eindringlinge in der AUMOKJON aufhielten. Eine Mitteilung an die Techniker und unteren Ränge erfolgte allerdings nicht. Kraschyn schwieg das Problem tatsächlich tot.

Um 23.40 Uhr fiel der Paratronschild erneut in sich zusammen. Diesmal erfolgte keine Anfrage aus der Leitzentrale. Gonferos hütete sich, bei Zanterdeys anzufragen. Es hätte ihn nur verdächtig gemacht. Der Energietechniker konzentrierte sich auf die Fehlersuche. Er deaktivierte den Simulator und kontrollierte die Steuergeräte. Mehr konnte er nicht tun. Den Schatten unter dem Eingang bemerkte er einen Augenblick zu spät. »Du hast dich ein wenig zu sicher gefühlt, Gonferos!« sagte eine alte, heisere Stimme.

Der Energietechniker blieb gleichmütig. Der andere bluffte. Glaubten sie wirklich, ihn mit einem derart plumpen Trick aus der Reserve locken zu können? Der Arkonide kam näher. Es war Baron da Cisca. Er gehörte der technischen Leitung des Schiffes an. Vermutlich war er der direkte Vorgesetzte von Zanterdeys. Es erklärte, warum er sich persönlich in die Steuerzentrale begab. »Erkläre mir, was du damit meinst, Baron«, sagte der Energietechniker vorsichtig. »Unten bei den Energiespeichern gibt es einen Sockel. In ihm befindet sich ein Simulator. Dir haben wir das alles zu verdanken, Gonferos. Die verdammten Terraner stürmen unser Schiff, und wir sehen tatenlos zu.«

Der Kralasene spürte, dass jetzt der günstigste Augenblick war. Er warf sich zur Seite, huschte zwischen die Aufbauten hinein und befand sich zwei Sekunden später hinter da Cisca. Der Baron war verschwunden. Hinter dem Terminal erklang ein leises Lachen. »Du solltest früher aufstehen, Gonferos.« Da Cisca tauchte wieder auf. Geschmeidig wie eine Raubkatze bewegte er sich an den Aufbauten entlang.

Der Energietechniker entspannte sich. »Du bist der Commodore-Schläfer«, stellte er sachlich fest. »Die Sache ist also ausgestanden.« »Nicht ganz. Noch hält sich Kraschyn im Schiff auf. Es liegt nahe, dass er es verlässt. Auf dich warten zwei Aufgaben: Kümmere dich so schnell wie möglich um die Roboter und die Paratrons im Magellan-Stadion. Es darf zu keiner Exekution kommen. Anschließend befreist du den Transmitter-Schläfer aus seiner misslichen Lage.« Da Cisca nannte ihm die Koordinaten eines Raumes nahe einer Hangarzone. Er übergab ihm einen Codeschlüssel für den Lift, mit dem er das Gefängnis herunter auf die Etage holen konnte.

»Ich sah mich genötigt, ihn frühzeitig aus dem Verkehr zu ziehen. SELENQUELLS Hände waren ihm dicht auf der Spur.« »In Ordnung. Wohin soll ich ihn bringen?« »In meine Kabine. Sobald die Operation Brückenbauer beendet ist, kehrt ihr an eure Arbeitsplätze zurück, als sei nichts geschehen. Weitere Order trifft später ein.« Damit war alles gesagt. Da Cisca verschwand so schnell, wie er gekommen war. Und Gonferos machte sich auf den Weg, den Transmitter-Schläfer aus seinem Gefängnis zu holen.

11. AUMOKJON Das Ende

Noch 21 Minuten.

Die Arkoniden kreisten die Stellungen der Einsatzgruppen ein. Sie brachten Schirmprojektoren in Position. Roi Danton beriet sich über die abgeschirmte Frequenz ihrer Kampfanzüge mit den Einsatzleitern der Gruppen. Keiner sah eine Chance, weiter ins Zentrum vorzustoßen. Von zwei Gruppen traf das Kodesignal ein. Es bedeutete, dass die beiden Gruppen jeweils zwei der sechs Paratron-Projektoren unter ihrer Kontrolle hatten. Wie lange sie die Stellungen halten konnten, ließ sich nicht vorhersehen. Die Gruppe unter Tia de Mym meldete sich nicht.

Zwei Kommandos aus Kampfrobooten besetzten wichtige HÜ-Stationen und sorgten dafür, dass die Schiffsführung in der Leitzentrale nicht mehr darauf zugreifen konnte. Ein leises »Plopp« drang an die Ohren des USO-Majors. Er fuhr herum. Der Platz, wo Gucky in seiner Paralyse gelegen hatte, war leer. »Pass gut auf dich auf, Kleiner«, flüsterte Roi. Gucky hatte die Paralysewirkung überwunden. Zurück nach Alpha Karthago war er nicht teleportiert. Noch standen die Paratrons. Also hatte er etwas im Schiff gespert. Die Arkoniden näherten sich im Schutz von Individualschirmen den Stellungen der Terraner. Ihr bisher gezieltes Vorgehen geriet nach und nach ins Stocken. Übergangslos schienen sie nicht mehr zu wissen in welcher Richtung sie suchen sollten. Dieses Verhalten passte dazu dass Gucky nicht mehr da war.

23.41 Uhr.

Die Schirmfelder in ihrer Nähe erloschen. Gleichzeitig drang die Meldung Tia de Mym zu ihnen durch. Die letzten zwei Stationen waren erobert, die Projektoren wurden abgeschaltet. Das charakteristische Echo des Paratrons auf den Orteranzeigen verschwand übergangslos. Erneut verlor die AUMOKJON ihren Schutz. An zwölf Stellen in Kraschyns Flaggschiff nahmen Kleintransmitter ihre Arbeit auf. Aus Alpha Karthago trafen neue Kontingente an Robotern und TLD-Agenten ein. Ihre Positionen lagen deutlich näher am Zentrum als die von Roi Dantons Einsatzgruppen.

Der Mascant konnte diese Steigerung nicht hinnehmen. Er musste dringend reagieren. Mehrere von Dantons Einsatzgruppen manipulierten Positroniksysteme. Sie speisten falsche Codes und fehlerhafte Informationen ein. Störsender sorgten für eine Beeinträchtigung der internen Schaltwege. Im Gegenzug rückten die arkonidischen Soldaten gegen TLD-Stellungen vor. Sie führten Geschütze und Robotstaffeln mit sich. Obwohl sich die unsichtbaren Angreifer längst in ihrer Reichweite befanden, fiel kein einziger Schuss. Roi Danton rätselte, was es zu bedeuten hatte.

Die ersten seiner Einsatzgruppen erreichten die kugelförmige Sicherheitszelle und bereiteten sich auf die Erstürmung der Leitzentrale vor. Die Arkoniden stellten ihre Verteidigung ein. Aber sie zogen sich nicht Richtung Zentrum zurück, sondern blieben an Ort und Stelle. Die Männer und Frauen des TLD sahen sich kopfschüttelnd an. Etwas in der AUMOKJON stimmte ganz und gar nicht. Entweder war Kraschyn verrückt geworden, oder...

Der Gedanke war so abwegig, dass er Roi übergangslos plausibel vorkam. Er hat sich abgesetzt. Der Mascant hat die AUMOKJON verlassen! Es passte. Längst wussten die arkonidischen Soldaten im Solssystem, was sich beim Höhepunkt des Dryhanenfestes auf Arkon I abgespielt hatte. Bostich lebte. Er war dort öffentlich aufgetreten. Und er informierte ebenso wie der Residenzfunk über die Existenz von SELENQUELL auf Arkon III. Die Gerüchte, dass führende Politiker und Militärs zu Sklaven der negativen Superintelligenz geworden waren, verfestigten sich auch für staatstreue Arkoniden immer mehr zu Tatsachen. Die Offiziere der achten Flotte im Solssystem wussten aus dem Residenzfunk, dass auch Kraschyn eine Hand SELENQUELLS war.

Entschlossen justierte Roi sein Funkgerät auf die längst entschlüsselte Frequenz des kodierten Internfunks. »USO-Major Danton an Schiffsführung. Was ist in der AUMOKJON los?« Sekundenlang herrschte verblüfftes Schweigen. Schließlich meldete sich eine kühle, ungnädig klingende Stimme. Der Sprecher stellte sich als Orton Revandol vor. »Kommt uns entgegen! Wir verzichten auf Kampfhandlungen und erwarten dasselbe auch von euch. Keine weiteren Zerstörungen, verstanden?« Eine Falle? Roi sprach gut Arkonidisch und lauschte dem Tonfall des Sprechers nach. Der Mann meinte es ehrlich.

»Verstanden, Revandol. Wir kommen.« Roi blies zum Sammeln. Die vier Gruppen vereinigten sich. Drei Ebenen höher stießen die restlichen TARA-V-UHS dazu. Gemeinsam marschierten sie zu einem der Haupt-Antigravschächte. Dort warteten die Arkoniden auf sie.

»Deflektoren aus!« ordnete Roi an. »Wir agieren ab sofort mit offenem Visier.« Versteckspielen war sinnlos geworden. Die Arkoniden wussten

längst, wer die Eindringlinge waren und weshalb sie kamen. Die Uhr zeigte 23.45 Uhr.

Von den zwölf Transmittern traf die Meldung ein, dass inzwischen weitere 700 Agenten und 300 TARA-V-UHS eingetroffen waren. Noviel Residor spulte sein Programm ab, ohne auf die Meldungen aus dem Schiff zu achten, die ihn erreichten. Es entsprach dem, was sie abgesprochen hatten. Erst mussten sie ihr Ziel erreichen, nämlich Kraschyn fangen und mit der Pistole behandeln, den Mascant anschließend in Gewahrsam nehmen. Danach erst wollte Residor weiter sehen. Ein Arkonide kam ihnen entgegen. Er öffnete das Visier seines Kampfanzugs. Roi tat es ihm nach. »Tatsächlich, er ist es«, sagte der hochgeschossene Orbtön mit dem gelblichweißen Haar. »Roi Danton von der USO. Rhodans Sohn.«

»Wo steckt Kraschyn? Er ist unsere Zielperson.« »Wir bringen euch hin.« Am Übergang zur Sicherheitszelle trafen sie mit Tia de Mym zusammen. Die Agentin raste mit hoher Geschwindigkeit heran. »Schnell!« rief sie ihnen zu. »Er darf uns nicht durch die Lappen gehen!« Sie folgten ihr, so schnell es ging, die terranischen Agenten und arkonidischen Raumsoldaten hinterher. Ungehindert passierten sie den Übergang in die Sicherheitszelle mit den Lebenserhaltungssystemen, der Haupt-Unterkunftssektion, der Großpositronik und der Leitzentrale. Im Falle einer Zerstörung des Schiffes ließ sich diese Sicherheitszelle absprennen und als eigenständiges Raumschiff verwenden. Die gemischte Gruppe passierte mehrere Sicherheitsschleusen. Die arkonidischen Wachmannschaften gaben ihnen ohne Ausnahme den Weg frei. Auch die Kampfroboter schritten nicht ein. Roi schluckte. »Wer gibt derzeit die Befehle in der AUMOKJON?« wollte er wissen. »Der älteste Offizier an Bord im Rang eines Vere'athors. Sein Name lautet da Cisca. Baron Renard Glorius da Cisca.« Roi tat, als beeindrucke ihn dies ungeheuer. »Ein Held von Arkon also«, fügte er hinzu.

»Wahr gesprochen, Terraner. Wir wissen, dass SEELENQUELL existiert. Wir kennen auch die Offiziere, die wie er Hände der Superintelligenz sind. Unser einziger Oberbefehlshaber ist aber der Begam. Seine Hoheit Bostich 1.« Die Augen des Orbtöns leuchteten. Roi lauschte auf den Funkverkehr. Gut tausend Agenten und 500 TARA-V-UH-Roboter hielten sich inzwischen in der AUMOKJON auf. Sie verteilten sich in Windeseile offen und völlig ungehindert auf die strategisch wichtigen Positionen. Zwei Kommandos sicherten die Zugänge zur obersten Ebene der Unterkünfte wo sich die Suite des Mascants befand. In einem verschlüsselten Funkspruch informierte Noviel Residor die Einsatzkräfte, dass die Transmitter abgeschaltet wurden. Es diente der Sicherheit des Terranischen Liga-Dienstes. Alpha Karthagos Position musste geheim bleiben.

23.51 Uhr.

Tia de Mym erreichte die Suite als erste. Die Messergebnisse der Taster schienen die schlimmsten Befürchtungen des TLD zu bestätigen. »Das Schwein ist abgehauen«, zischte die Agentin. Vorschriftsmäßig stürmten sie die Suite, Arkoniden und Terraner Seite an Seite, die Agenten mit den klobigen Fluid-Kanonen voran. Von Kraschyn fanden sie nur langsam abkühlende Wärmespuren. Ein geheimer Transmitter in der Wandtäfelung hatte sich nach der Benutzung selbst zerstört.

Kraschyn verließ die Leitzentrale. Schneller als seine Offiziere begriff er, was sich abspielte. Das mentale Echo gehörte zu einem Mutanten. Es brauchte nicht viel Phantasie, um dessen Identität herauszufinden. Auf Terra kam derzeit lediglich einer in Frage, vor allem deshalb, weil die meisten Monochrom-Mutanten in Diensten des TLD eher schwache Kräfte besaßen. Also war es Gucky, der Ilt. Wenn er sich in der AUMOKJON aufhielt, waren die Agenten des TLD oder die Spezialisten der USO nicht weit. Dass die empfindlichen Sensoren des Schiffes sie noch nicht orteten, wollte nichts heißen. Der Mascant zog sich in seine Suite zurück und beobachtete von dort aus das Geschehen. Längst war ihm klar, dass der Vorstoß nicht dem Schiff oder dessen Besatzung galt, sondern einzig und allein ihm. Die Kapitulation Reginald Bulls erwies sich damit als Farce, die dem Zweck diente, ihn von den eigentlichen Vorgängen abzulenken. Kraschyn hielt es allerdings sogar für möglich, dass Bull nichts von den Vorgängen wusste und die Heimatflotte in ehrlicher Absicht übergab. In diesem Fall sah Kraschyn keinen Grund, nicht zu seinem Wort zu stehen.

Es sei denn, SEELENQUELL änderte seine Absichten. Eine halbe Stunde lang sah er dem Treiben in seinem Flaggschiff zu. Die Superintelligenz meldete sich nicht bei ihm. Sie überließ ihm die Entscheidung. »Ich klebe nicht an meiner Residenz«, sagte er in Erinnerung an den taktischen Fehler, den Morkhero in seinen Augen begangen hatte. Die Unversehrtheit der eigenen Person stand in diesem Fall an vorderster Stelle. Erst an zweiter folgte die Möglichkeit, den Multimutanten aus dem Volk der Ilt in seine Gewalt zu bekommen und ihn zu einer Hand SEELENQUELLS zu machen.

Der Gedanke daran besaß seinen Reiz. Kraschyn beschloss, ihn nicht zu vergessen. Bei Gelegenheit würde er darauf zurückkommen. Gucky war, gemessen an seinen Fähigkeiten, ein besserer Verbündeter als Perry Rhodan. Der Mascant wartete, bis sich das Blatt endgültig wendete. Die Besatzung der Leitzentrale setzte die übrigen Hände gefangen. Da Cisca also. Ihn hatte er schon seit geraumer Zeit im Verdacht, ein Verräter zu sein. Unter seiner Rüstung zog Kraschyn ein winziges Plättchen hervor. Es aktivierte einen Transmitter, der sich hinter der kostbaren Wandtäfelung aus echtem Holz verbarg. Der Energiebogen flammte auf, Augenblicke später erklang das Bereitschaftssignal. »Freut euch nicht zu früh«, flüsterte Kraschyn. Er trat in das Entmaterialisierungsfeld und verließ im selben Augenblick den Empfänger im Orbit. Die Besatzung des Schlachtkreuzers VONER rechnete nicht mit seinem Erscheinen. Sie registrierte lediglich die unangemeldete Inbetriebnahme des Haupttransmitters in der Leitzentrale. Das Erscheinen des Mascants verursachte deutlich spürbare Unruhe. Die Soldaten wollten nicht glauben, was sie sahen. Kraschyn schritt hinüber zum Leitstand des 500-Meter-Raumers.

Die Offiziere erhoben sich. Sie rückten jeweils einen Platz zur Seite und räumten den Sessel des Kommandanten für ihn. Ihre Gesichter blieben unbewegt. »Die AUMOKJON anpeilen!« ordnete Kraschyn an. Er genoss es, wenn sie ihm den nötigen Respekt erwiesen und seinem Ruf Tribut zollten, der ihm wie Donnerhall vorauselte. Seine Vermutung bestätigte sich. Die Invasion lief noch immer. Nach wie vor hing das Flaggschiff ohne Paratronstaffel über dem Residenzpark. Kraschyn verbarg seinen Triumph nur mühsam. Eine solche Aktion führten keine untergeordneten Offiziere und Soldaten durch. Roi Danton und Noviel Residor hielten sich unter Garantie in der AUMOKJON auf. Und natürlich Gucky.

Wenn SEELENQUELL sie schon nicht als Hände für sich in Anspruch nehmen konnte, sorgte er, Mascant Kraschyn, dafür, dass sie ihrem eigenen Volk nichts mehr nützten. »Transformkanonensektion klar zum Feuer!« hallte seine Stimme durch die Leitzentrale. »Kanone drei auf AUMOKJON justieren! Feuer!« Gebannt starrte er auf die Bildschirmvergrößerung, die sein Flaggschiff aus unmittelbarer Nähe zeigte.

Der grelle Energieblitz blieb aus. Nach Sekunden des Wartens fuhr Kraschyn herum. Die Offiziere saßen noch immer reglos in ihren Sesseln. Die Positroniksysteme zeigten keine Aktivitäten. Niemand machte die Transformkanone schussbereit oder löste sie aus. Und dann erhoben sie sich wie auf ein geheimes Kommando. Sie zogen ihre Waffen und richteten sie auf Kraschyn. Ein Fesselfeld erfasste ihn und hob ihn in die Höhe. Der Anführer dieser Aufrührer war ein Zweiplanetenenträger, ein Pal'athor. »Mascant Kraschyn, hiermit erkläre ich dich wegen des Verdachts geistiger Unzurechnungsfähigkeit für verhaftet!« Mühsam bezähmte Kraschyn seine Wut. »Lasst mich sofort los! Sonst Sorge ich dafür, dass ihr binnen hundert Tontas auf Celkar eure Köpfe verliert!« Sie wandten sich einfach ab. Dieses Verhalten beleidigte den Mascant und stachelte seine Wut noch an. »Ihr Ausgeburten des Leerraums!« tobte er. »Ihr werdet es nicht wagen...« Sie wagten es selbst dann noch, als ihm Schaum das Kinn hinab lief. Der Pal'athor kehrte mit einem Gerät zurück, das einer terranischen Guillotine glich. Es ließ sich bequem ausklappen und aufstellen. »Du bist nicht mehr unser Mascant«, sagte der Kommandant. »In wenigen Augenblicken wirst du auch keine Hand SEELENQUELLS mehr sein!«

12. Solsystem - Nacht der Entscheidung Tia de Mym's kritischer Blick ruhte auf ihm. Er versuchte ihn zu ignorieren, brachte es aber nicht fertig.

»Was hast du?« erkundigte er sich möglichst leise, um die Arkoniden in der Leitzentrale nicht auf sich aufmerksam zu machen. »Erfolgreich, aber dennoch ein gigantischer Fehlschlag«, raunte sie ihm zu. Gespannt beobachteten sie die Übertragung aus dem Magellan-Stadion. Die Menschen dort waren noch immer zusammengepfert. Nichts wies darauf hin, dass Kraschyn sich noch an sein Ultimatum gebunden fühlte. Und das, obwohl inzwischen mehrere Verbände arkonidischer Schiffe den Standort der Heimatflotte umschwärmten und die Evakuierung der Besatzungen beobachteten. »Abwarten«, meinte Roi etwas lauter. »Noch ist es nicht soweit.«

Dreißig Sekunden vor Mitternacht brach die Bildübertragung zusammen. Danton fuhr herum und starrte da Cisca an. Der Vere'athor schüttelte den Kopf. »Kein Kontakt«, sagte er überflüssigerweise. »Wir versuchen, andere Übertragungsstationen anzusprechen.«

Mitternacht. Jetzt entschied es sich. Zum Magellan-Stadion kam kein Kontakt zustande. Sie probierten es über die Trivideo-Sender Terranias. Diese hielten sich noch immer außerhalb der Sperrmeile um das Stadion auf. Noviel Residor meldete sich von einer Position im Himalaja. Dort versuchten sie es über Satelliten, aber die Arkoniden im Orbit beantworteten keine Funkanrufe und blockierten weiterhin alle Sonden. Der Funkverkehr hoch über Terra nahm beängstigende Ausmaße an. Roi ahnte, was los war. Kraschyn hielt sich in einem der Schiffe dort oben auf. In wenigen Minuten

würde die arkonidische Flotte losschlagen. Die Zerstörung Terranias war das mindeste, womit sie rechnen mussten. »Da!« rief, nein, schrie Tia de Mym plötzlich. Eine fliegende Kamera übertrug Bilder vom Magellan-Stadion. Es war vorbei. Die Roboter zogen ab. Sie hatten ihre Befehle befolgt und kehrten zu ihren Einheiten zurück. Roi starrte aus brennenden Augen auf das Hologramm. Die Menschen sie waren unversehrt. Soldaten kümmernten sich um sie, arkonidische Soldaten. Sie verteilten Wasser und Nahrungskonzentrate. Sie sprachen den Menschen Mut zu und sorgten dafür, dass die Kinder ihr Spielzeug zurückerhielten.

Die Exekution hatte nicht stattgefunden. Die schrecklichste Gräueltat des Krieges zwischen dem Kristallimperium und der LFT war vermieden worden. Tia de Mym rang noch immer mit der Fassung. Roi ergriff ihre Hand und drückte diese kräftig. »In dieser Nacht wird mir eines besonders klar«, sagte er. »Immer wenn Arkoniden und Terraner gemeinsam an einem Strang ziehen, sind das Glückstage für die Milchstraße.«

Die Erstürmung der AUMOKJON war beendet. Die Einsatzgruppen des TLD und ihre Kampfroboter zogen sich bis 0.28 Uhr aus dem Flaggschiff zurück. Die Arkoniden stellten ihnen Gleiter zur Verfügung, die sie aus Terrania weg zu einem der geheimen Transmitter in der Gobi brachten. Von dort würden sie nach Alpha Karthago zurückkehren. Baron da Cisca trat zu Roi und Tia. Er reichte ihnen die Hand. »Nehmt diesen Handschlag als Geste der Versöhnung«, sagte er.

Roi Danton dachte bereits an die nächsten Tage. Solange Perry Rhodan sich in der Hand der negativen Superintelligenz befand, stand es schlecht um die Zukunft der Milchstraße und das Schicksal ihrer Völker. Immerhin, die Chancen waren auf 50 zu 50 gestiegen. An den Ereignissen im Solsystem würde SEELENQUELL eine Weile zu kauen haben. Gemeinsam mit Kraschyn vielleicht. SEELENQUELL war noch jung und unerfahren. Je schneller seine Gegner handelten, desto mehr Zeit benötigte die Superintelligenz zum Nachdenken. Ein wenig war es wie beim Schach. Wenn der Gegner keine Zeit hatte, seine Züge ausführlich zu überlegen, machte er Fehler.

Die Taster der AUMOKJON schlugen aus. Zwischen Terra und Trokan materialisierten soeben die 29.000 Einheiten der Heimatflotte. Von einer Übergabe war jetzt keine Rede mehr. In der Mitte des riesigen Pulks maßen die Geräte der AUMOKJON ein überstarkes Hyperecho an, so stark wie das einer ganzen Armada. Jedes Besatzungsmitglied der Schiffe im Solsystem wusste, was in diesem Augenblick ankam. ARK'IMPERION. Die Thronflotte Bostichs, des neuen Unsterblichen in der Riege der Aktivatorträger. Er kam nicht als Imperator, denn er besaß kein Reich. Er war der Begam, der oberste Befehlshaber aller arkonidischen Flotten.

Bostich sprach zu den Kommandeuren der 8. Flotte. Er forderte sie auf, sich unverzüglich seinem Befehl zu unterstellen. Ein weiteres Mal informierte er sie über SEELENQUELLS Umtriebe. Die entscheidenden Tage im Kampf um das Huhany'Tussan standen unmittelbar bevor. Eine halbe Stunde herrschte Funkstille. Um 1.02 Uhr des 23. Mai 1304 NGZ traf die Antwort ein. De-Keon'athor Berenoch Ta-Losin, ein Dreisonnenränger und Vizeadmiral, meldete sich. Er unterstellte die Flotte Bostichs Befehl und informierte den Begam über die Verhaftung des Mascants Kraschyn. Dieser war zusammen mit den ihm unterstellten Händen SEELENQUELLS im letzten Augenblick vor der Hinrichtung bewahrt worden, die ihm die Offiziere der VONER zugeordnet hatten. Bostich ließ sie an Bord der ZHYM'RANTON bringen, wo sie mit dem PsIso-Fluid und dem Multi-Zheosin behandelt werden sollten. Die Anordnung zeigte, dass Bostich den alten Kämpfen Kraschyn nur ungerne verlieren würde.

Die wichtigste Anordnung hob sich der Begam jedoch für den Schluss auf. »Die Truppen der achten Flotte erhalten zwölf Stunden Zeit, um sämtliche Stellungen im Solsystem zu räumen«, verkündete er. Mit dieser Anordnung erfüllte er die Abmachung, die er mit Perry Rhodan getroffen hatte. Sie war eine der Bedingungen für den Erhalt eines Zellaktivators gewesen. Aber was wissen wir schon über die wahren Gründe, warum ES der Verleihung zugestimmt hat? dachte Roi. Sie müssen nicht unbedingt mit unseren eigenen übereinstimmen.

Er wechselte einen letzten Händedruck mit dem Vere'athor. Dann verließen Tia und er als letzte die AUMOKJON. Das bisherige Flaggschiff der 8. Flotte - würde es auch das künftige sein? Mit Kraschyn als Mascant?

Alles deutete darauf hin, dass es genau so kommen musste. Roi wusste, dass Bostich die Aufgabe des Larsaf-Systems, wie es die Arkoniden nannten, schwerer fiel als alles andere. Zu gern hätte er es behalten. Wäre SEELENQUELL nicht aufgetaucht, hätte er es eines Tages bestimmt aus eigenem Antrieb überfallen und in sein Reich eingegliedert. Inzwischen sah die Lage anders aus. Bostich trug einen Aktivator. Er hatte Zeit. Er konnte abwarten. Vielleicht fiel Terra eines Tages von selbst an Arkon. Von Alpha Karthago aus beobachtete Roi Danton, wie kurz nach Mittag die letzten Schiffe Terra verließen und sich in das Kontingent aus 25.000 Einheiten einreihen. Zuletzt startete die AUMOKJON. Sie übernahm die Führung des Verbandes. In einer keilförmigen Formation flog die Armada hinauf über die Planetenbahnen. An der Spitze des Keils leuchtete ARK'IMPERION. Um 12.57 Uhr verschwand das letzte Schiff der arkonidischen Flotte. »Sie fliegen ins Traversan-System«, informierte der TLD-Chef seine Mitarbeiter. »Monkey hat uns mitgeteilt, dass Bostich für morgen seinen nächsten Coup gegen SEELENQUELL plant.«

Die Abendsonne legte einen rotgoldenen Schimmer auf die Fassaden Terranias. Hunderttausende von Menschen hatten sich versammelt. Roi Danton, Noviel Residor, Tia de Mym und Gucky standen ganz vorn an den undankbarsten Plätzen und verrenkten sich die Hälse, damit sie etwas von dem mitbekamen, was sich senkrecht über ihnen abspielte. Erst war es nur ein winziger dunkler Fleck am Himmel. Dann wuchs es langsam zu einer riesigen Stahlorchidee an. Vier ENTDECKER stützten die Solare Residenz mit ihren Energiefeldern. Auf den starken Antigravs ritt das Gebilde durch die Atmosphäre herab auf seinen alten Platz.

Überall in den Wohnungen und auf den Plätzen schalteten sich selbsttätig Trivideos und Hologramme ein. Sie zeigten den Sternhimmel, wie er von Terra aus zu sehen war, mit dem Großen Wagen und Herkules, Andromeda und Kassiopeia. »Hier spricht der Residenzfunk, die Stimme des Widerstands«, erklangen die Worte des Ersten Terraners. »Ich rufe die Völker der Milchstraße. Von dieser Stunde an senden wir aus Terrania City. - Hier spricht der Residenzfunk ...«

Epilog

Hoch über Traversan materialisierten Tausende von Schiffen. Sie kamen ohne Vorankündigung. Die Meldungen rissen Fürst Ligatem aus dem wohlverdienten Schlaf. Am Ende der Nacht waren es 120.000 Einheiten der arkonidischen Armada, zu der am frühen Morgen die 25.000 Schiffe der 8. Flotte hinzukamen, angeführt von ARK'IMPERION, der fliegenden Residenz Bostichs. Aber auch sechs terranische Schiffe der WÄCHTER-Klasse befanden sich darunter. Sie stellten das erste Blockadegeschwader für die Abriegelung Traversans dar. Sie hielten am Rand des Sonnensystems an. An einem provisorischen K-Damm für die Großrechner auf Traversan wurde bereits gebaut. Kurz nach acht Uhr terranischer Standardzeit schaltete ARK'IMPERION eine Hyperfunkverbindung zu allen galaktischen Nachrichtennetzen.

»Dies ist eine Sendung des arkonidischen Widerstands«, erklang überall in der Milchstraße seine Stimme. »Am heutigen 19. Prago des Tedar im Jahr 21.423 da Ark rufe ich das Gegenimperium von Traversan aus! Das Trav'Tussan macht es sich zur Aufgabe, SEELENQUELLS Herrschaft zu beenden und seine Hände zu besiegen. Unser Kampf gilt nicht den Arkoniden in der Heimat, sondern allein der Superintelligenz und ihren Marionetten.« Zum Zeichen seiner Entschlossenheit begann die Armada mit Manövern im Traversan-System und riegelte es komplett ab. Von diesem Tag an verwandelte es sich in eine fast uneinnehmbare Festung.

ENDE

Die Ereignisse in der Milchstraße überschlagen sich. In der Eastside und im Solsystem gehen die Galaktiker in die Offensive, machen Front gegen die negative Superintelligenz SEELENQUELL. Diese ist noch lange nicht geschlagen - aber die Verbündeten der Terraner beginnen mit weiteren Attacken. Mehr darüber im nächsten PERRY RHODAN-Roman, den H. G. Francis geschrieben hat. Er erscheint in der nächsten Woche unter folgendem Titel:

DER ATEM DER FREIHEIT